



# Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder  
des deutschen Teresianischen Karmel OCD  
und der  
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

53. Jahrgang, Nummer 3

September / Oktober 2023

Liebe Schwestern und Brüder,

leider kommt diese neue Nummer unseres TREFFPUNKTS mit Verspätung, was jedoch den Vorteil hat, dass ich Euch das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus, das er am Hochfest unsrer hl. Mutter Therese von Lisieux gewidmet hat, und den Gebetsaufruf unseres P. Generals zum Hochfest Teresas am 15. Oktober in dieser Nummer mitteilen kann.

Andere Nachrichten betreffen das Außerordentliche Definitorium, das Ende August, Anfang September in Lisieux stattgefunden hat.

Gerade noch im letzten Moment kam der Gebetsaufruf unseres P. General um Frieden in der Welt.

**AUS DEM INHALT:**

I. Apostolisches Schreiben von Papst Franziskus <i>C'EST LA CONFIANCE</i> von Papst Franziskus über das Vertrauen auf die Barmherzige Liebe Gottes	34
II. Neunter Brief des Definitoriums	45
III. Außerordentliches Definitorium in Lisieux: Zusammenfassung und Abschlussbericht	56
IV. Bericht des Provinzials über das Außerordentliche Definitorium	64
V. Gebetseinladung unseres P. Generals	69

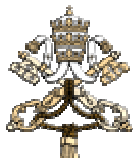
Ich wünsche Euch allen eine fruchtbare Lektüre der verschiedenen Dokumente, besonders des Apostolischen Schreibens von Papst Franziskus über Therese.

Mit brüderlichen Grüßen

Euer

fr. Ulrich.

\*\*\*\*\*



**APOSTOLISCHES SCHREIBEN  
*C'EST LA CONFIANCE*  
DES HEILIGEN VATERS  
PAPST FRANZISKUS  
ÜBER DAS VERTRAUEN AUF DIE BARMHERZIGE LIEBE GOTTES  
ANLÄSSLICH DES 150. JAHRESTAGES**

Herausgeber: Provinzialat des Teresianischen Karmel, Dom-Pedro-Str. 39, 80637 München

Bankverbindung: Provinzialat der Karmeliten, Liga München,

IBAN: DE80 7509 0300 0002 1838 03; Kennwort: TREFFPUNKT

Internetportal: [www.karmocd.de](http://www.karmocd.de); Email: [provinzialat@karmelocd.de](mailto:provinzialat@karmelocd.de)

## DER GEBURT DER HEILIGEN THERESE VOM KINDE JESUS UND VOM HEILIGEN ANTLITZ

1. *»C'est la confiance et rien que la confiance qui doit nous conduire à l'Amour«*: »Das Vertrauen und nichts als das Vertrauen soll uns zur Liebe führen!«. [1]

2. Diese eindrücklichen Worte der heiligen Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz sagen alles, sie fassen die Besonderheit ihrer Spiritualität zusammen und würden bereits genügen, um ihre Erhebung zur Kirchenlehrerin zu rechtfertigen. Allein das Vertrauen, „nichts anderes“, kein anderer Weg führt zu jener Liebe, die alles schenkt. Mit dem Vertrauen fließt die Quelle der Gnade in unserem Leben über, das Evangelium wird in uns Fleisch und verwandelt uns in Kanäle der Barmherzigkeit für unsere Brüder und Schwestern.

3. Es ist das Vertrauen, das uns jeden Tag trägt und das uns im Angesicht des Herrn bestehen lässt, wenn er uns zu sich rufen wird: »Am Abend dieses Lebens werde ich vor Dir mit leeren Händen erscheinen. Denn ich bitte Dich nicht, Herr, meine Werke zu zählen, ist doch „unsere ganze Gerechtigkeit in Deinen Augen wie ein schmutziges Kleid“. So will ich mich mit Deiner eigenen Gerechtigkeit bekleiden und Dich selbst von Deiner Liebe zu ewigem Besitz empfangen«. [2]

4. Die kleine Therese ist eine der bekanntesten und beliebtesten Heiligen in der ganzen Welt. So wie der heilige Franz von Assisi wird sie selbst von Nicht-Christen und Nicht-Gläubigen geliebt. Sie wurde auch von der UNESCO als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten für die Menschheit unserer Zeit anerkannt. [3] Es wird uns guttun, ihre Botschaft zu vertiefen, wenn wir den 150. Jahrestag ihrer Geburt am 2. Januar 1873 in Alençon und den hundertsten Jahrestag ihrer Seligsprechung [4] begehen. Aber ich wollte dieses Schreiben weder an einem dieser beiden Termine noch an ihrem Gedenktag veröffentlichen, damit die Botschaft über diese Anlässe hinausgeht und als Teil des geistlichen Schatzes der Kirche angesehen wird. Das Datum dieser Veröffentlichung, der Gedenktag der heiligen Teresa von Ávila, möchte die heilige Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz als eine reife Frucht der Reform des Karmels und der Spiritualität der großen spanischen Heiligen ausweisen.

5. Ihr irdisches Leben war von kurzer Dauer, gerade einmal vierundzwanzig Jahre, und schlicht wie jedes andere – zuerst lebte sie in ihrer Familie und dann im Karmel von Lisieux. Die außergewöhnliche Kraft an Licht und an Liebe, die ihre Person ausstrahlte, zeigte sich unmittelbar nach ihrem Tod mit der Veröffentlichung ihrer Schriften und durch die unzähligen Gnaden, die die Gläubigen erhielten, die sie anriefen.

6. Die Kirche erkannte schnell den außerordentlichen Wert ihres Zeugnisses und die Besonderheit ihrer im Evangelium verwurzelten Spiritualität. Theresia begegnete Papst Leo XIII. anlässlich der Pilgerreise nach Rom im Jahr 1887 und bat ihn um die Erlaubnis, im Alter von fünfzehn Jahren in den Karmel einzutreten. Kurz nach ihrem Tod wurde sich der heilige Pius X. ihrer gewaltigen geistlichen Bedeutung bewusst, so dass er sogar die Aussage traf, sie würde die größte Heilige der Moderne werden. Im Jahr 1921 wurde sie von Benedikt XV. für verehrungswürdig erklärt; er lobte ihre Tugenden, die er im „kleinen Weg“ der geistlichen Kindschaft ausmachte. [5] Vor einhundert Jahren wurde sie seliggesprochen und später, am 17. Mai 1925, von Pius XI. heiliggesprochen, der dem Herrn dafür dankte, dass Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz die erste Selige war, die er zu den Ehren der Altäre erhob, und die erste von ihm kanonisierte Heilige. [6] Derselbe Papst erklärte sie 1927 zur Patronin der Missionen. [7] 1944 wurde sie vom verehrungswürdigen Pius XII. unter die Patroninnen Frankreichs aufgenommen. [8] Dieser vertiefte bei mehreren Gelegenheiten das Thema der geistlichen Kindschaft. [9] Der heilige Paul VI. erinnerte gern daran, dass er selbst die Taufe am 30. September 1897 empfangen hatte, dem Todestag der heiligen

kleinen Therese, und zum hundertsten Jahrestag ihrer Geburt richtete er ein Schreiben über ihre Lehre an den Bischof von Bayeux und Lisieux. [10] Auf seiner ersten apostolischen Reise nach Frankreich im Juni 1980 besuchte der heilige Johannes Paul II. die ihr geweihte Basilika; er erklärte sie 1997 zur Kirchenlehrerin [11] und dann auch zur »Expertin der *scientia amoris*«. [12] Benedikt XVI. griff das Thema ihrer „Wissenschaft der Liebe“ wieder auf und schlug sie als »Wegweiser für alle vor, insbesondere für diejenigen, die im Volk Gottes den Dienst der Theologen ausüben«. [13] Schließlich hatte ich die Freude, ihre Eltern Louis und Zélie 2015 während der Synode über die Familie heiligzusprechen, und kürzlich habe ich ihr eine eigene Katechese in der Reihe über den apostolischen Eifer gewidmet. [14]

### 1. Jesus für die anderen

7. In dem Namen, den sie als Ordensfrau wählte, steht Jesus im Vordergrund: Das „Kind“, das das Geheimnis der Menschwerdung anzeigt, und das „Heilige Antlitz“, das heißt, das Antlitz Christi, der sich bis zu seinem Ende am Kreuz hingibt. Sie ist die „heilige Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz“.

8. Als Akt der Liebe „hauchte“ Theresia bis zu ihrem letzten Atemzug beständig den Namen Jesu. Sie hatte diese Worte auch in ihre Zelle eingraviert: „Jesus ist meine einzige Liebe“. Das war ihre Interpretation der wichtigsten Aussage des Neuen Testaments: »Gott ist Liebe« (1 Joh 4,8.16).

#### *Missionarische Seele*

9. Wie es bei jeder authentischen Begegnung mit Christus geschieht, rief diese Glaubenserfahrung sie zur Mission. Therese konnte ihre Sendung mit diesen Worten beschreiben: »Ich werde nämlich im Himmel denselben Wunsch haben wie auf der Erde: Jesus zu lieben und zu bewirken, dass er geliebt wird«. [15] Sie schrieb, dass sie in den Karmel eingetreten war, „um die Seelen zu retten“. [16] Mit anderen Worten, sie verstand ihre Weihe an Gott nicht ohne die Suche nach dem Wohl ihrer Brüder und Schwestern. Sie teilte die barmherzige Liebe des Vaters für den sündigen Sohn und die des Guten Hirten für die verlorenen, fernstehenden und verletzten Schafe. Deshalb ist sie die Patronin der Missionen, eine Lehrmeisterin der Evangelisierung.

10. Die letzten Seiten der *Geschichte einer Seele* [17] sind ein missionarisches Testament, sie bringen ihr Verständnis von Evangelisierung zum Ausdruck, die durch Anziehung und nicht etwa durch Druck oder Proselytismus geschieht. [18] Es lohnt sich zu lesen, wie sie selbst es zusammenfasst: »„Ziehe mich an Dich, wir werden dem Duft deiner Wohlgerüche nachlaufen“. Jesus, ich brauche also nicht einmal zu sprechen: „Indem Du mich anziehst, ziehe auch die Seelen an, die ich liebe.“ Das einfache „Ziehe mich an Dich!“ reicht aus. Herr, ich verstehe, wenn eine Seele sich „vom betörenden Duft Deiner Wohlgerüche“ hat gefangen nehmen lassen, dann kann sie nicht alleine laufen. Alle Seelen, die sie liebt, werden in ihrem Gefolge mitgezogen. Das geschieht ohne Zwang und ohne Anstrengung; es ist vielmehr eine natürliche Folge ihres Angezogenenseins von Dir. Wie ein Wildbach, der sich mit ungestüme Macht ins Meer stürzt, alles mit sich reißt, was er unterwegs angetroffen hat, so nimmt die Seele, die in das uferlose Meer deiner Liebe eintaucht, mein Jesus, alle Schätze mit sich, die sie besitzt ... Herr, Du weißt, keine anderen Schätze habe ich als die Seelen, die Du mit der meinen vereinen wolltest«. [19]

11. Hier zitiert sie die Worte, die die Braut im *Hohelied* (1,3-4) an den Bräutigam richtet, gemäß der tiefgründigen Auslegung der beiden Kirchenlehrer des Karmels, der heiligen Teresa von Ávila und des heiligen Johannes vom Kreuz. Der Bräutigam ist Jesus, der Sohn Gottes, der unsere menschliche Natur angenommen und sie am Kreuz erlöst hat. Dort brachte er aus seiner offenen Seite die Kirche hervor, seine geliebte Braut, für die er sein Leben hingab (vgl. Eph 5,25). Es ist beeindruckend, wie die kleine Therese, die weiß, dass sie dem Tod nahe ist, dieses Geheimnis nicht

in sich selbst verschlossen lebt, lediglich im Sinne einer Tröstung, sondern mit einer glühenden apostolischen Gesinnung.

*Die Gnade, die uns von der Selbstbezogenheit befreit*

12. Etwas Ähnliches geschieht, wenn sie sich auf das Wirken des Heiligen Geistes bezieht, das sofort eine missionarische Bedeutung annimmt: »Das ist mein Gebet: Ich bitte Jesus, mich in die Flammen seiner Liebe hineinzuziehen und mich so eng mit sich zu vereinigen, dass er in mir lebt und handelt. Ich weiß genau, je mehr das Feuer der Liebe mein Herz entflammt, umso mehr werde ich sagen: „Ziehe mich an dich!“, umso mehr werden auch die Seelen, die mir nahe kommen (mir, die ich doch nur ein armes kleines Stück unnützen Eisenschrotts wäre, wenn ich mich aus dem göttlichen Glutofen entfernen würde), eilig laufen im Duft der Wohlgerüche ihres Geliebten. Denn eine von der Liebe entflamnte Seele kann nicht untätig bleiben«. [20]

13. Im Herzen der kleinen Therese hat sich die Gnade der Taufe in diesen reißenden Strom verwandelt, der in den Ozean der Liebe Christi mündet und dabei eine Vielzahl von Schwestern und Brüdern mit sich zieht, was sich besonders nach ihrem Tod ereignete. Das war ihr versprochener »Rosenregen«. [21]

## 2. Der kleine Weg des Vertrauens und der Liebe

14. Eine der wichtigsten Entdeckungen der kleinen Therese zum Wohle des ganzen Gottesvolks ist ihr „kleiner Weg“, der Weg des Vertrauens und der Liebe, auch bekannt als *der Weg der geistlichen Kindschaft*. Alle können ihm folgen, in jedem Lebensstand, in jedem Augenblick des Daseins. Es ist der Weg, den der himmlische Vater den Kleinen offenbart (vgl. Mt 11,25).

15. Die kleine Therese erzählt in der *Geschichte einer Seele* [22] von der Entdeckung des kleinen Weges: »Ich kann mir also trotz meiner Kleinheit Hoffnung auf Heiligkeit machen. Größer machen kann ich mich nicht. Ich muss mich also so ertragen, wie ich bin, mit all meinen Unvollkommenheiten. Aber ich will ein Mittel finden, um auf einem kleinen, ganz direkten, ganz kurzen Weg in den Himmel zu kommen, einem kleinen, ganz neuen Weg«. [23]

16. Um das zu beschreiben, verwendet sie das Bild des Aufzugs: »Der Aufzug, der mich bis zum Himmel emporheben soll, das sind deine Arme, o Jesus! Dafür brauche ich nicht größer zu werden. Im Gegenteil, ich muss *klein* bleiben, ja es immer mehr werden«. [24] Klein und nicht in der Lage sich auf sich selbst zu verlassen, aber fest geborgen in der liebenden Kraft der Arme des Herrn.

17. Es ist der „süße Weg der Liebe“, [25] den Jesus für die Kleinen und die Armen, für alle eröffnet hat. Es ist der Weg der wahren Freude. Gegenüber einer pelagianischen Vorstellung von Heiligkeit, [26] die individualistisch und elitär ist, mehr asketisch als mystisch, und die den Schwerpunkt hauptsächlich auf die menschliche Anstrengung legt, betont die kleine Therese stets den Vorrang des Handelns Gottes, seiner Gnade. Das bringt sie dazu zu sagen: »Dennoch fühle ich weiterhin dieselbe unbeirrbare Zuversicht, eine große Heilige zu werden. Denn ich setze nicht auf meine Verdienste, habe ich doch *kein einziges*, sondern ich hoffe auf den, der die Tugend, die Heiligkeit selbst ist. Er gibt sich mit meinen schwachen Bemühungen zufrieden, und er allein ist es, der mich bis zu sich erheben und mich zur *Heiligen* machen wird, indem er mich mit seinen unendlichen Verdiensten umgibt«. [27]

*Jenseits aller Verdienste*

18. Diese Denkweise steht nicht im Widerspruch zur traditionellen katholischen Lehre über das Wachstum der Gnade, dass wir also durch die heiligmachende Gnade ohne unser eigenes Verdienst gerechtfertigt, verwandelt und dazu befähigt werden, mit unseren guten Taten auf einem Weg des

Wachsens in der Heiligkeit mitzuwirken. Auf diese Weise werden wir erhoben, so dass wir echte Verdienste erlangen und die empfangene Gnade weiter entfalten können.

19. Die kleine Therese zieht es jedoch vor, den Primat des göttlichen Handelns zu betonen und mit Blick auf die Liebe Christi, der sich ganz für uns hingegeben hat, zu vollkommenem Vertrauen einzuladen. Im Grunde besagt ihre Lehre: Da wir keinerlei Gewissheit haben können, wenn wir auf uns selbst schauen, [28] können wir auch nicht sicher sein, eigene Verdienste zu haben. Daher ist es nicht möglich, auf diese Anstrengungen oder Leistungen zu vertrauen. Der Katechismus wollte die Worte der heiligen kleinen Therese zitieren, die sie an den Herrn richtete: »Ich werde mit leeren Händen vor Dir erscheinen«, [29] um damit zum Ausdruck zu bringen, dass „die Heiligen sich stets lebhaft bewusst waren, dass ihre Verdienste reine Gnade sind“. [30] Diese Überzeugung bewirkt eine freudige und liebevolle Dankbarkeit.

20. Die angemessenste Haltung ist daher, das Vertrauen unseres Herzens außerhalb von uns selbst zu verankern: in der unendlichen Barmherzigkeit eines Gottes, der grenzenlos liebt und der am Kreuz Jesu Christi alles gegeben hat. [31] Aus diesem Grund verwendet Therese nie die zu ihrer Zeit gebräuchliche Formulierung „Ich mache mich zu einer Heiligen“.

21. Doch ihr grenzenloses Vertrauen ermutigt diejenigen, die sich schwach, begrenzt und schuldig fühlen, sich tragen und verwandeln zu lassen, um nach oben zu gelangen: »Ach, wenn alle schwachen und unvollkommenen Seelen sich das vor Augen halten würden, was die kleinste von allen Seelen, die Seele Ihrer kleinen Therese, erfährt, würde keine einzige die Hoffnung aufgeben, dass sie den Gipfel des Berges der Liebe erreichen kann. Denn Jesus verlangt keine großen Taten, sondern allein Ergebung in seinen Willen und Dankbarkeit«. [32]

22. Eben dieses Beharren der kleinen Therese auf der göttlichen Initiative hat zur Folge, dass sie, wenn sie von der Eucharistie spricht, nicht ihren Wunsch in den Vordergrund rückt, Jesus in der heiligen Kommunion zu empfangen, sondern den Wunsch Jesu, der sich mit uns vereinen und in unseren Herzen wohnen will. [33] Im *Akt der Hingabe an die barmherzige Liebe*, sagt sie, die darunter leidet, dass sie nicht jeden Tag die Kommunion empfangen kann, zu Jesus: »Bleib in mir wie im Tabernakel«. [34] Die Mitte und der Gegenstand ihres Betrachtens ist nicht sie selbst mit ihren Bedürfnissen, sondern Christus, der liebt, der sucht, der sich sehnt, der in der Seele wohnt.

### *Die tägliche Hingabe*

23. Das Vertrauen, das die kleine Therese bewirbt, ist nicht nur in Bezug auf die eigene Heiligung und Erlösung zu verstehen. Es hat einen ganzheitlichen Sinn, der die Gesamtheit des konkreten Daseins umfasst und sich auf unser ganzes Leben erstreckt, in dem wir oft von Ängsten, dem Wunsch nach menschlichen Sicherheiten und dem Bedürfnis, alles unter unserer Kontrolle zu haben, überwältigt werden. Hier ergeht die Einladung zur heiligen „Hingabe“.

24. Das vollkommene Vertrauen, das sich immer mehr der Liebe anheimgibt, befreit uns von zwanghaftem Kalkül, von der ständigen Sorge um die Zukunft, von Ängsten, die uns den Frieden nehmen. In ihren letzten Tagen bestand Theresia darauf: »Ich finde, dass wir, die wir den Weg der Liebe gehen, nicht an das denken dürfen, was die Zukunft uns an Schmerzlichem bringen kann, denn dann fehlt es uns an Vertrauen«. [35] Wenn wir uns in den Händen eines Vaters befinden, der uns grenzenlos liebt, dann wird dies unter allen Umständen wahr bleiben, wir werden weitergehen können, was auch immer geschieht, und auf die eine oder andere Weise wird sich in unserem Leben sein Plan der Liebe und der Fülle verwirklichen.

### *Ein Feuer mitten in der Nacht*

25. Therese erlebte im Dunkel der Nacht und sogar in der Finsternis des Leidens den stärksten und sichersten Glauben. Ihr Zeugnis erreichte den Höhepunkt im letzten Abschnitt des Lebens, in der großen »Prüfung gegen den Glauben«, [36] die an Ostern 1896 begann. In ihrem Bericht [37] bringt sie diese Prüfung in direkten Zusammenhang mit der schmerzhaften Wirklichkeit des Atheismus ihrer Zeit. Sie lebte nämlich am Ende des 19. Jahrhunderts, dem „goldenen Zeitalter“ des modernen Atheismus im Sinne eines philosophischen und ideologischen Systems. Als sie schrieb, dass Jesus es zuließ, dass »dichteste Finsternis in meine Seele einzog und sie erfüllte«, [38] meinte sie damit die Finsternis des Atheismus und die Ablehnung des christlichen Glaubens. Vereint mit Jesus, der die ganze Dunkelheit der Sünde der Welt in sich aufnahm, als er den Kelch des Leidens zu trinken bereit war, begreift die kleine Therese in dieser düsteren Finsternis die Verzweiflung, die Leere des Nichts. [39]

26. Aber die Finsternis kann das Licht nicht auslöschen: Sie wurde von demjenigen besiegt, der als Licht in die Welt gekommen ist (vgl. *Joh* 12,46). [40] Der Bericht der kleinen Therese offenbart den heroischen Charakter ihres Glaubens, ihren Sieg im geistlichen Kampf angesichts der stärksten Versuchungen. Sie fühlt sich als Schwester der Atheisten und als jemand, der wie Jesus mit den Sündern am Tisch sitzt (vgl. *Mt* 9,10-13). Sie legt für sie Fürsprache ein, während sie ihren Glaubensakt beständig erneuert, immer in liebender Gemeinschaft mit dem Herrn: »Ich laufe zu meinem Jesus und sage ihm, ich bin bereit, mein Blut bis zum letzten Tropfen für das Bekenntnis zu vergießen, dass es einen Himmel gibt. Ich sage ihm auch, dass ich glücklich bin, diesen schönen Himmel nicht auf der Erde zu genießen, damit er ihn den armen Ungläubigen für die Ewigkeit aufzutun möge«. [41]

27. Zusammen mit dem Glauben lebt Therese auf intensive Weise ein unbegrenztes Vertrauen in die unendliche Barmherzigkeit Gottes: ein »Vertrauen, das zur Liebe führt«. [42] Sie lebt auch in der Dunkelheit das totale Vertrauen des Kindes, das sich ohne Angst den Armen seines Vaters und seiner Mutter überlässt. Für die kleine Therese zeigt sich Gott besonders klar durch seine Barmherzigkeit, die der Schlüssel zum Verständnis aller anderen Aussagen über ihn ist: »Mir hat er seine *unendliche Barmherzigkeit* gegeben, *durch sie* hindurch beschau ich alle anderen göttlichen Vollkommenheiten und bete sie an ... Da erhalten für mich alle den Glanz der *Liebe*. Sogar die Gerechtigkeit (und vielleicht sie sogar mehr als alle anderen) erscheint mir wie mit *Liebe* bekleidet«. [43] Dies ist eine der wichtigsten Entdeckungen von Therese, einer ihrer bedeutendsten Beiträge für das ganze Volk Gottes. Auf außergewöhnliche Weise tauchte sie ein in die Tiefen der göttlichen Barmherzigkeit und schöpfte daraus das Licht ihrer grenzenlosen Hoffnung.

#### *Eine ganz feste Hoffnung*

28. Vor ihrem Eintritt in den Karmel hatte Therese eine einzigartige geistliche Nähe zu einem der unglücklichsten Menschen erlebt, dem Verbrecher Henri Pranzini, der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt worden war und keine Reue zeigte. [44] Indem sie die Messe für ihn aufopfert und voller Vertrauen für seine Rettung betet, ist sie sich gewiss, ihn mit dem Blut Jesu in Berührung zu bringen und sie sagt zu Gott, sie sei ganz sicher, dass er ihm im letzten Augenblick vergeben werde, und dass sie daran glaube, »auch wenn er nicht *beichten* und *keinerlei Anzeichen der Reue* geben würde«. Sie nennt den Grund für ihre Gewissheit: »Mein Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Jesu ist so groß«. [45] Welch unbeschreibliches Gefühl, als sie dann erfährt, dass Pranzini noch auf dem Schafott „mit einem Mal, von einer plötzlichen Eingebung erfasst, sich umdreht, ein *Kreuz* ergreift, das ihm der Priester hinhält, und *drei Mal* seine *heiligen Wunden küsst!*“. [46] Diese so intensive Erfahrung des Hoffens gegen alle Hoffnung war für sie von grundlegender Bedeutung: »Ah, nach diesem einzigartigen Gnadenerweis nahm mein Verlangen, Seelen zu retten, von Tag zu Tag zu«. [47]

29. Theresia ist sich des Dramas der Sünde bewusst, auch wenn wir sie immer eingetaucht in das Geheimnis Christi sehen, mit der Gewissheit, dass „wo [...] die Sünde mächtig wurde, die Gnade übergroß geworden ist“ (vgl. *Röm* 5,20). Die Sünde der Welt ist riesig, aber nicht unendlich. Die barmherzige Liebe des Erlösers hingegen ist wahrhaft unendlich. Therese ist Zeugin des endgültigen Sieges Jesu über alle Mächte des Bösen durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Vom Vertrauen bewegt, wagt sie zu sagen: »Jesus, mach, dass ich viele Seelen rette, dass es heute keinen einzigen Verdammten gibt [...]. Jesus, verzeih mir, wenn ich Dinge sage, die sich nicht gehören, ich will Dir doch nur Freude machen und Dich trösten«. [48] Damit kommen wir zu einem weiteren Aspekt dieser frischen Luft der Botschaft der heiligen Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz.

### 3. Ich werde die Liebe sein

30. Da sie „größer“ als der Glaube und die Hoffnung ist, wird die Liebe niemals vergehen (vgl. *I Kor* 13,8-13). Sie ist das größte Geschenk des Heiligen Geistes und »die Mutter und Wurzel aller Tugenden«. [49]

#### *Die Liebe als persönliche Haltung*

31. Die *Geschichte einer Seele* ist ein Zeugnis der Liebe, in der die kleine Therese uns einen Kommentar zu Jesu neuem Gebot gibt, das darin besteht »dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe« (*Joh* 15,12). [50] Jesus dürstet nach dieser Antwort auf seine Liebe. »Denn derselbe Gott, der erklärt, er habe es nicht nötig, uns zu sagen, wenn er Hunger hat, hat sich nicht gescheut, bei der Samariterin um ein wenig Wasser *zu betteln*. Er hatte Durst ... Doch mit dem Wort „Gib mir zu trinken!“ verlangte der Schöpfer des Alls nach der Liebe seines armen Geschöpfes. Er hatte Durst nach Liebe ...«. [51] Die kleine Therese möchte der Liebe Jesu entsprechen, ihm Liebe für Liebe zurückgeben. [52]

32. Die Symbolik der ehelichen Liebe drückt die Gegenseitigkeit der Selbsthingabe zwischen dem Bräutigam und der Braut aus. So schreibt sie, inspiriert vom *Hohelied* (2,16): »Ich denke, das Herz meines Bräutigams ist ganz mein und das meine ganz sein, und ich spreche zu ihm in dieser köstlichen Einsamkeit von Herz zu Herz, bis ich ihn dann einmal von Angesicht zu Angesicht schauen darf«. [53] Obwohl der Herr uns gemeinsam als Volk liebt, vollzieht sich die Liebe zugleich auf eine sehr persönliche Weise „von Herz zu Herz“.

33. Die kleine Therese hat die lebendige Gewissheit, dass Jesus sie in seinem Leiden persönlich liebte und vor Augen hatte: Er hat »mich geliebt und sich für mich hingegeben« (*Gal* 2,20). Bei der Betrachtung des Todeskampfes Jesu sagt sie zu ihm: »Jesus, dass du mich erblicken wolltest«. [54] Auf die gleiche Weise sagte sie zum Jesuskind in den Armen seiner Mutter: »Mit deiner kleinen Hand, die Maria liebteste, hieltest du die Welt und gabst ihr das Leben. Und du dachtest an mich«. [55] So betrachtet sie auch zu Beginn der *Geschichte einer Seele* die Liebe Jesu zu allen und zu jedem einzelnen Menschen, als sei er der einzige auf der ganzen Welt. [56]

34. Der Akt der Liebe „Jesus, ich liebe dich“, der Theresia so beständig begleitete wie der Atem, ist der Schlüssel zu ihrer Lektüre des Evangeliums. Mit dieser Liebe taucht sie in alle Geheimnisse des Lebens Christi ein, die sie als Zeitgenossin miterlebt, indem sie sich im Evangelium zu Maria und Josef, Maria von Magdala und den Aposteln gesellt. Gemeinsam mit ihnen dringt sie in die Tiefen der Liebe des Herzens Jesu ein. Sehen wir uns ein Beispiel an: »Wenn ich Magdalena betrachte, wie sie in Gegenwart der zahlreichen Geladenen vorgeht, um die Füße ihres angebeteten Meisters, den sie zum ersten Mal berührt, mit ihren Tränen zu netzen; ich fühle, dass *ihr Herz* die Abgründe der Liebe und des Erbarmens des *Herzens Jesu* begriffen hat, und dass dieses Herz der Liebe nicht nur

bereit ist, ihr, der Sünderin, zu vergeben, sondern auch ihr die Wohltat seiner göttlichen Nähe zu erweisen, sie zu den höchsten Gipfeln der Kontemplation zu erheben«. [57]

### *Die größte Liebe in der größten Einfachheit*

35. Am Ende der *Geschichte einer Seele* beschenkt Theresia uns mit ihrer *Weihe als Ganz-Brandopfer an die barmherzige Liebe Gottes*. [58] Als sie sich voll und ganz dem Wirken des Heiligen Geistes überließ, empfing sie ohne Aufsehen oder auffällige Zeichen die Überfülle des lebendigen Wassers: »die Ströme, ja die Ozeane an Gnaden, die daraufhin in meine Seele eingeströmt sind«. [59] Es ist das mystische Leben, das sich, auch ohne außerordentliche Phänomene, allen Gläubigen als eine alltägliche Erfahrung der Liebe anbietet.

36. Die kleine Therese lebt die Liebe im Kleinen, in den einfachsten Dingen des täglichen Lebens, und sie tut dies in der Gesellschaft der Jungfrau Maria, von der sie lernt, dass »*lieben heißt, alles hergeben und dazu noch sich selbst schenken*«. [60] Während die Prediger ihrer Zeit nämlich oft triumphalistisch von der Größe Marias sprachen, so als sei sie uns fern, zeigt die kleine Therese, ausgehend vom Evangelium, dass Maria die Größte im Himmelreich ist, weil sie die Kleinste ist (vgl. Mt 18,4), diejenige, die Jesus in seiner Erniedrigung am nächsten ist. Sie sieht, dass die Erzählungen der Apokryphen zwar voller beeindruckender und wunderbarer Vorkommnisse sind, die Evangelien uns aber ein demütiges und armes Leben in der Einfachheit des Glaubens zeigen. Jesus selbst möchte, dass Maria das Beispiel für die Seele ist, die ihn mit bloßem Glauben sucht. [61] Maria war die erste, die den „kleinen Weg“ in reinem Glauben und Demut gelebt hat. Deshalb scheut sich Therese auch nicht zu schreiben:

»Ich weiß, Jungfrau voll der Gnaden, dass du ganz arm in Nazaret lebstest und nichts weiter verlangtest: *keinerlei Verzückungen, Wunder oder Ekstasen verschönerten dein Leben, Du Königin der Auserwählten!* Die Zahl der Kleinen ist ja so groß auf Erden; sie können ohne Zittern zu dir die Augen erheben, weil es dir gefiel, du unvergleichliche Mutter, auf dem *gewöhnlichen Weg* zu gehen, um sie zum Himmel zu führen!«. [62]

37. Die kleine Therese hat uns auch Erzählungen von einigen Momenten der Gnade hinterlassen, die sie inmitten des einfachen Alltags erlebte, wie etwa ihre plötzliche Eingebung, als sie eine kranke Schwester mit schwierigem Charakter begleitete. Aber es handelt sich immer um Erfahrungen intensivster Liebe inmitten ganz gewöhnlicher Situationen: »Eines Winterabends – es war kalt, es war dunkel – verrichtete ich wie gewöhnlich meine kleine klösterliche Aufgabe. ... Plötzlich drang aus der Ferne der Wohlklang eines Musikinstruments an mein Ohr. Da stand ein lichterfüllter Salon vor meinem inneren Auge, mit herrlichen goldenen Verzierungen versehen, und fein gekleidete junge Damen sagten sich gegenseitig weltliche Komplimente und Artigkeiten. Dann richtete sich mein Blick auf die arme Kranke, die ich stützte. Anstelle einer Melodie hörte ich von Zeit zu Zeit ihre Klagelaute, und anstelle der goldenen Verzierungen hatte ich die Backsteine unseres nüchternen Kreuzgangs vor Augen, den kaum ein Schimmer erhellte. Unmöglich kann ich beschreiben, was da in meiner Seele vorging. Ich weiß nur, dass der Herr sie mit den Strahlen der Wahrheit erleuchtete, welche den dunklen Glanz irdischer Feste dermaßen überstrahlten, dass ich mein Glück kaum fassen konnte ... Oh, um in den Genuss von tausend Jahren weltlicher Feste zu kommen, hätte ich keine zehn Minuten meines unscheinbaren Dienstes der Nächstenliebe hergegeben«. [63]

### *Im Herzen der Kirche*

38. Die kleine Therese hatte von der heiligen Teresa von Ávila eine große Liebe für die Kirche geerbt und war in der Lage, in die Tiefe dieses Geheimnisses vorzudringen. Dies zeigt sich in ihrer Entdeckung des „Herzens der Kirche“. In einem langen Gebet zu Jesus, [64] das am 8. September 1896, dem sechsten Jahrestag ihrer Ordensprofess, geschrieben wurde, vertraute die Heilige dem Herrn an, dass sie von einem gewaltigen Verlangen beseelt war, von einer Leidenschaft für das



Evangelium, der eine einzelne Berufung nicht Genüge leisten konnte. Und so las sie auf der Suche nach ihrem „Platz“ in der Kirche noch einmal die Kapitel 12 und 13 des Ersten Briefs des Apostels Paulus an die Korinther.

39. In Kapitel 12 verwendet der Apostel das Bild des Leibes und seiner Glieder, um zu erklären, dass die Kirche eine große Vielfalt von Charismen umfasst, die gemäß einer hierarchischen Ordnung verbunden sind. Aber diese Beschreibung genügt der kleinen Therese nicht. Sie setzte ihre Nachforschungen fort, las das „Hohelied der Liebe“ in Kapitel 13, fand dort die große Antwort und schrieb diese denkwürdigen Worte: »Als ich den mystischen Leib der Kirche betrachtete, hatte ich mich in keinem seiner Glieder wiedergefunden, wie sie der heilige Paulus beschreibt, oder besser gesagt, ich wollte mich in *allen* wiederfinden ... Die selbstlose Liebe gab mir den Schlüssel zu meiner *Berufung*. Ich begriff, wenn die Kirche einen Leib hat, der aus verschiedenen Gliedern besteht, dann fehlt diesem Leib auch nicht das notwendigste, edelste von allen. Ich begriff, die Kirche hat ein Herz, und dieses Herz brennt vor Liebe. Ich begriff, allein die Liebe lässt die Glieder der Kirche wirken, und wenn die Liebe erlöschen würde, würden die Apostel nicht mehr das Evangelium verkünden und die Märtyrer sich weigern, ihr Blut zu vergießen ... Ich begriff, die Liebe schließt alle Berufungen in sich ein, die *Liebe* ist alles, sie umfasst alle Zeiten und alle Orte ... mit einem Wort, sie ist ewig! ... Da rief ich in meiner überschäumenden Freude aus: O Jesus, meine Liebe ... Endlich habe ich meine Berufung gefunden. Meine Berufung ist die Liebe! ... Ja, ich habe meinen Platz gefunden, den Platz in der Kirche, und diesen Platz hast du, mein Gott, mir gegeben ... Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, werde ich die Liebe sein ... so werde ich alles sein ... so wird mein Traum Wirklichkeit werden!!!«. [65]

40. Hier ist nicht die Rede vom Herz einer triumphalistischen Kirche, sondern vom Herz einer liebenden, demütigen und barmherzigen Kirche. Die kleine Therese stellt sich nie über die anderen, sondern sie begibt sich mit dem Sohn Gottes an die letzte Stelle, mit ihm, der um unseretwillen zum Diener wurde, sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tod am Kreuz (vgl. *Phil* 2,7-8).

41. Diese Entdeckung des Herzens der Kirche ist auch für uns heute sehr erhellend, damit wir uns nicht an den Grenzen und Schwächen der kirchlichen Institution stoßen, die von Dunkelheit und Sünden gezeichnet ist, sondern uns hineinbegeben in ihr „aus Liebe brennendes Herz“, das zu Pfingsten dank der Gabe des Heiligen Geistes entzündet wurde. Es ist dieses Herz, dessen Feuer durch jeden unserer Akte der Liebe weiter angefacht wird. „Ich werde die Liebe sein“: Das ist die radikale Option der kleinen Therese, das ist ihre abschließende Zusammenfassung, das ist ihre ureigene geistliche Identität.

#### *Ein Regen von Rosen*

42. Nach vielen Jahrhunderten, in denen so viele Heilige mit großer Inbrunst und Schönheit ihren Wunsch „in den Himmel zu kommen“ zum Ausdruck brachten, gab die heilige kleine Therese mit großer Aufrichtigkeit zu: »Damals hatte ich schwere innere Anfechtungen aller Art (bis dazu hin, dass ich mich manchmal fragte, ob es überhaupt einen Himmel gibt)«. [66] Ein anderes Mal sagte sie: »Wenn ich die Wonnen des Himmels besinge, den ewigen Besitz Gottes, dann fühle ich keinerlei Freude, denn ich besinge einfach, was *ich glauben will*«. [67] Was war geschehen? Dass sie mehr auf Gottes Ruf hörte, Feuer im Herzen der Kirche zu entfachen, als vom eigenen Glück zu träumen.

43. Die Verwandlung, die sich in ihr vollzog, ermöglichte es ihr, von der leidenschaftlichen Sehnsucht nach dem Himmel zu einem beständigen und glühenden Wunsch nach dem Wohl aller überzugehen, der in dem Traum gipfelte, im Himmel ihre Mission fortzusetzen, Jesus zu lieben und zu bewirken, dass er geliebt wird. In diesem Sinne schrieb sie in einem der letzten Briefe: »Ich rechne bestimmt damit, im Himmel nicht untätig zu bleiben. Mein Wunsch ist, weiter für die Kirche

und die Seelen zu arbeiten«. [68] Und in denselben Tagen sagte sie noch direkter: »Ich werde meinen Himmel bis zum Ende der Welt auf Erden verbringen. Ja, ich möchte meinen Himmel damit verbringen, auf Erden Gutes zu tun«. [69]

44. So brachte die kleine Therese ihre ganz bewusste Antwort auf die einzigartige Gabe zum Ausdruck, die der Herr ihr zuteilwerden ließ, auf dieses erstaunliche Licht, das Gott in sie eingoss. Auf diese Weise gelangte sie zu ihrer abschließenden persönlichen Zusammenfassung des Evangeliums, die bei dem vollkommenen Vertrauen ihren Ausgang nahm, um in der vollständigen Hingabe für die anderen ihren Höhepunkt zu finden. Sie zweifelte nicht an der Fruchtbarkeit dieser Hingabe: »Ich denke an all das Gute, das ich nach meinem Tod tun möchte«. [70] »Gott würde mir den Wunsch, nach meinem Tod auf Erden Gutes zu tun, gar nicht eingeben, wenn er ihn nicht verwirklichen wollte«. [71] »Es wird sein wie ein Regen von Rosen«. [72]

45. Der Kreis schließt sich. » *C'est la confiance*«. Es ist das Vertrauen, das uns zur Liebe führt und uns so von der Angst befreit, es ist das Vertrauen, das uns hilft, den Blick von uns selbst abzuwenden, es ist das Vertrauen, das uns erlaubt, das, was nur Gott tun kann, in seine Hände zu legen. Daraus erwächst uns ein riesiger Strom an Liebe und Energie, die wir zur Verfügung haben, um das Wohl unserer Brüder und Schwestern zu suchen. Und so konnte Theresia inmitten des Leids ihrer letzten Tage sagen: » *Ich verlasse mich nur noch auf die Liebe*«. [73] Am Ende zählt allein die Liebe. Das Vertrauen lässt die Rosen erblühen und verteilt sie gleich einem Überfließen der Fülle der göttlichen Liebe. Bitten wir um dieses ungeschuldete Geschenk, diese kostbare Gnadengabe, damit sich die Wege des Evangeliums in unserem Leben auf tun.

#### 4. Im Herzen des Evangeliums

46. In *Evangelii Gaudium* habe ich nachdrücklich dazu eingeladen, zur Frische der Quelle zurückzukehren, um das Wesentliche und das Unverzichtbare hervorzuheben. Ich glaube, es ist angebracht, diese Einladung wieder aufzugreifen und zu erneuern.

##### *Die Lehrmeisterin der Synthese*

47. Dieses Schreiben über die kleine heilige Therese erlaubt es mir, an Folgendes zu erinnern: In einer missionarischen Kirche »konzentriert sich die Verkündigung auf das Wesentliche, auf das, was schöner, größer, anziehender und zugleich notwendiger ist. Die Aussage vereinfacht sich, ohne dadurch Tiefe und Wahrheit einzubüßen, und wird so überzeugender und strahlender«. [74] Der leuchtende Kern ist » *die Schönheit der heilbringenden Liebe Gottes, die sich im gestorbenen und auferstandenen Jesus Christus offenbart hat*«. [75]

48. Nicht alles ist gleichermaßen zentral, denn es gibt eine Ordnung oder Hierarchie unter den Wahrheiten der Kirche, und »das gilt sowohl für die Glaubensdogmen als auch für das Ganze der Lehre der Kirche, einschließlich der Morallehre«. [76] Das Zentrum der christlichen Moral ist die Liebe, die Antwort auf die bedingungslose Liebe der Dreifaltigkeit ist, so dass »die Werke der Nächstenliebe die vollkommenste äußere Manifestation der inneren Gnade des Geistes sind«. [77] Am Ende zählt nur die Liebe.

49. Der spezifische Beitrag, den uns die kleine Therese als Heilige und als Kirchenlehrerin schenkt, ist nicht analytisch, wie etwa derjenige des heiligen Thomas von Aquin. Ihr Beitrag ist vielmehr synthetisch, denn ihre besondere Fähigkeit ist es, uns zum Zentrum zu führen, zum Wesentlichen, zum Unverzichtbaren. Sie zeigt mit ihren Worten und mit ihrer eigenen persönlichen Entwicklung, dass, obwohl alle Lehren und Normen der Kirche ihre Bedeutung, ihren Wert, ihr Licht haben, einige dringlicher und grundlegender für das christliche Leben sind. Eben darauf hält Theresia ihren Blick und ihr Herz gerichtet.

50. Als Theologen, Moraltheologen, Gelehrte der Spiritualität, als Hirten und als Gläubige, müssen wir, jeder in seinem Bereich, diese geniale Einsicht der kleinen Therese noch mehr aufgreifen und die Konsequenzen daraus zu ziehen, theoretisch wie praktisch, lehrmäßig wie pastoral, persönlich wie gemeinschaftlich. Dazu braucht es Mut und innere Freiheit.

51. Manchmal werden nur sekundäre Äußerungen dieser Heiligen zitiert oder es werden Aspekte erwähnt, die sie mit jedem anderen Heiligen gemeinsam hat, wie etwa das Gebet, das Opfer, die eucharistische Frömmigkeit und viele andere schöne Zeugnisse, aber auf diese Weise könnte es passieren, dass uns die ganz besonderen Aspekte ihres Geschenks an die Kirche entgehen, da wir vergessen, dass »jeder Heilige eine Sendung [ist]; er ist ein Entwurf des Vaters, um zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte einen Aspekt des Evangeliums widerzuspiegeln«. [78] Denn »um zu erkennen, welches Wort der Herr durch einen Heiligen sagen will, ist es nicht ratsam, sich mit Details aufzuhalten [...]. Was wir betrachten müssen, ist die Gesamtheit seines Lebens, sein ganzer Weg der Heiligung, jene Gestalt, die etwas von Jesus Christus widerspiegelt und die zum Vorschein kommt, wenn es gelingt, den Sinn der Gesamtheit seiner Person auszumachen«. [79] Dies gilt umso mehr für die heilige kleine Therese, da sie eine „Lehrmeisterin der Synthese“ ist.

52. Vom Himmel bis zur Erde bleibt die Aktualität der heiligen Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz in ihrer ganzen „kleinen Größe“ erhalten. In einer Zeit, die uns dazu bringen will, uns in unsere eigenen Interessen zu verschließen, zeigt uns die kleine Therese, wie schön es ist, das eigene Leben zu einem Geschenk zu machen. In einem Augenblick, in dem es vornehmlich um oberflächlichste Bedürfnisse geht, ist sie Zeugin der Radikalität des Evangeliums. In einer Zeit des Individualismus lässt sie uns den Wert der Liebe entdecken, die zur Fürsprache wird. In einem Augenblick, in dem der Mensch von der Größe und von neuen Formen der Macht besessen ist, zeigt sie uns den Weg der Kleinheit. In einer Zeit, in der viele Menschen ausgesondert werden, lehrt sie uns die Schönheit der Fürsorge und des Daseins für die Anderen. In einem komplexen Augenblick kann sie uns helfen, die Einfachheit, den absoluten Vorrang der Liebe, des Vertrauens und der Hingabe wiederzuentdecken und eine gesetzes- oder ethikzentrierte Logik zu überwinden, die das christliche Leben mit Pflichten und Vorschriften füllt und die Freude des Evangeliums einfriert. In einer Zeit des Rückzugs und der Abschottung lädt die kleine Therese uns, die wir von der Anziehungskraft Jesu Christi und seines Evangeliums erfasst wurden, zum missionarischen Aufbruch ein.

53. Eineinhalb Jahrhunderte nach ihrer Geburt ist die kleine Therese lebendiger denn je inmitten der pilgernden Kirche, im Herzen des Volkes Gottes. Sie geht mit uns und tut Gutes auf Erden, wie sie es sich so sehr gewünscht hat. Das schönste Zeichen ihrer geistlichen Lebendigkeit sind die zahllosen „Rosen“, die Therese verbreitet, das heißt, die Gnaden, die Gott uns auf ihre liebevolle Fürsprache hin schenkt, um uns auf dem Weg des Lebens beizustehen.

Liebe heilige kleine Therese,  
 die Kirche ist darauf angewiesen,  
 dass die Farbe, der Duft und die Freude des Evangeliums in ihr erstrahlen.  
 Schick uns deine Rosen!  
 Hilf uns, so, wie du es getan hast,  
 stets auf die große Liebe zu vertrauen,  
 die Gott für uns hegt,  
 auf dass wir jeden Tag  
 deinen kleinen Weg der Heiligkeit nachahmen können.  
 Amen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Johannes im Lateran, am 15. Oktober, dem Gedenktag der heiligen Teresa von Ávila, im Jahr 2023, dem elften meines Pontifikats.

## FRANZISKUS

- [1] Heilige Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz, Brief 197, *An Schwester Marie du Sacré-Coeur* (17. September 1896), 314. Die Zitate werden aus Therese von Lisieux, *Geschichte einer Seele* nach der deutschen Übersetzung von Andreas Wollbold, Freiburg 2016, wiedergegeben. Es werden folgende Abkürzungen für die Manuskripte daraus verwendet: Ms A: Manuskript A (*Geschichte einer Seele*); Ms B: Manuskript B (*Drei Briefe an Schwester Marie du Sacré-Coeur vom September 1896*); Ms: C Manuskript C (*Das geistliche Testament - Fortsetzung der Geschichte einer Seele*).
- [2] Gebet 6, *Weihe meiner selbst als Ganz-Brandopfer an die Barmherzige Liebe des Lieben Gottes* (9. Juni 1895), 47: Therese von Lisieux, *Gebete* - Eingeleitet und übersetzt von Andreas Wollbold, Leutesdorf 1999.
- [3] Für den Zweijahreszeitraum 2022-2023 hat die UNESCO die heilige Therese vom Kinde Jesus anlässlich des 150. Jahrestags ihrer Geburt unter die Persönlichkeiten aufgenommen, derer in besonderer Weise gedacht werden soll.
- [4] 29. April 1923.
- [5] Vgl. *Dekret über die Tugenden* (14. August 1921): *AAS* 13 (1921), 449-452.
- [6] *Homilie bei der Heiligsprechung* (17. Mai 1925): *AAS* 17 (1925), 211.
- [7] Vgl. *AAS* 20 (1928), 147-148.
- [8] Vgl. *AAS* 36 (1944), 329-330.
- [9] Vgl. *Schreiben an Bischof François-Marie Picaud, Bischof von Bayeux und Lisieux* (7. August 1947); *Radioansprache zur Weihe der Basilika von Lisieux* (11. Juli 1954): *AAS* 46 (1954), 404-407.
- [10] Vgl. *Schreiben an Jean-Marie-Clément Badré, Bischof von Bayeux und Lisieux, anlässlich des hundertsten Jahrestags der Geburt der heiligen Therese vom Kinde Jesus* (2. Januar 1973): *AAS* 65 (1973), 12-15.
- [11] Vgl. *AAS* 90 (1998), 409-413, 930-944.
- [12] Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte* (6. Januar 2001), 42: *AAS* 93 (2001), 296.
- [13] *Katechese* (6. April 2011): *L'Osservatore Romano* (dt.), Jg. 41 (2011), Nr. 15 (15. April 2011), 2.
- [14] *Katechese* (7. Juni 2023): *L'Osservatore Romano* (dt.), Jg. 53 (2023), Nr. 24 (16. Juni 2023), 2.
- [15] 3. Brief, *An Abbé Maurice Barthélemy-Bellière* (24. Februar 1897), 109: Therese von Lisieux, *Mein lieber kleiner Bruder - Briefwechsel mit zwei Missionaren*, Würzburg 2006.
- [16] Ms A, 69v°, 200.
- [17] Vgl. Ms C, 33v°-37r°, 385-390.
- [18] Vgl. Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* (24. November 2013), 14; 264: *AAS* 105 (2013), 1025-1026.
- [19] Ms C, 34r°, 385.
- [20] *Ebd.*, 36r°, 389.
- [21] Therese Martin, *Letzte Gespräche der Heiligen von Lisieux, Gelbes Heft* (9. Juni 1897), Illertissen 2018, 58.
- [22] Vgl. Ms C, 2v°-3r°, 339-340.
- [23] *Ebd.*, 2v°, 339.
- [24] *Ebd.*, 3r°, 340.
- [25] Vgl. Ms A, 84v°, 229.
- [26] Vgl. Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate* (19. März 2018), 47-62: *AAS* 110 (2018), 1124-1129.
- [27] Ms A, 32r°, 104.
- [28] Das Konzil von Trient erklärte dazu: »So kann jeder, wenn er auf sich selbst und seine eigene Schwachheit und Unzulänglichkeit schaut, sich um seine Gnade ängstigen und ürchten« (*Dekret über die Rechtfertigung*, IX: DH 1534). Dies wird vom Katechismus der Katholischen Kirche wieder aufgegriffen, wenn er lehrt, dass es unmöglich ist, zu irgendeiner Gewissheit zu gelangen, indem man auf sich selbst oder sein eigenes Handeln schaut (vgl. Nr. 2005). Die Gewissheit des Vertrauens findet man nicht in sich selbst. Das eigene Ich bietet keine Grundlage für eine solche Gewissheit, die nicht auf der Introspektion beruht. In gewisser Weise brachte der heilige Paulus dies zum Ausdruck: »Ich urteile auch nicht über mich selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen; der Herr ist es, der über mich urteilt« (*1 Kor* 4,3-4). Der heilige Thomas von Aquin erklärte dies folgendermaßen: Weil die Gnade »den Menschen nicht vollkommen heilt« (*Summa Theologiae*, I-II, q. 109, art. 9, ad 1), »bleibt auch eine gewisse Dunkelheit der Unwissenheit im Verstand« (*ebd.*, I-II, q. 109, art. 9, co).
- [29] *Gebete* 6 (9. Juni 1895), 47.
- [30] Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 2011.
- [31] Auch das Konzil von Trient erklärt: »Kein Gottesfürchtiger [darf] an der Barmherzigkeit Gottes [...] zweifeln« (*Dekret über die Rechtfertigung*, IX: DH 1534). »Alle [müssen] ihre ganz feste Hoffnung auf die Hilfe Gottes gründen und setzen« (*Ebd.*, XIII: DH 1541).
- [32] Ms B, 1v°, 295.
- [33] Vgl. Ms A, 48v°, 159; Brief 92, *An Marie Guérin* (30. Mai 1889): Therese Martin, *Briefe*, Trier 2011, 119-121.
- [34] Gebet 6 (9. Juni 1895), *Gebete*, 46.
- [35] *Letzte Gespräche der Heiligen von Lisieux. Gelbes Heft* (23. Juli 1897), 111.

- [36] Ms C, 31r<sup>o</sup>, 380.  
 [37] Vgl. *ebd.*, 5r<sup>o</sup>-7v<sup>o</sup>, 344-348.  
 [38] *Ebd.*, 5v<sup>o</sup>, 345.  
 [39] Vgl. *ebd.*, 6v<sup>o</sup>, 346.  
 [40] Vgl. Enzyklika *Lumen fide* (29. Juni 2013), 17: *AAS* 105 (2013), 564-565.  
 [41] Ms C, 7r<sup>o</sup>, 347.  
 [42] Brief 197, *An Schwester Marie du Sacré-Coeur* (17. September 1896), *Briefe*, 313.  
 [43] Ms A, 83v<sup>o</sup>, 228.  
 [44] Vgl. *ebd.*, 45v<sup>o</sup>-46v<sup>o</sup>, 159.  
 [45] *Ebd.*, 46r<sup>o</sup>, 154.  
 [46] Vgl. *ebd.*, 46r<sup>o</sup>, 155-156.  
 [47] *Ebd.*, 46v<sup>o</sup>, 156.  
 [48] Gebet 2 (8. September 1890), Aufzeichnung zur Profess: *Gebete*, 23.  
 [49] *Summa Theologiae*, I-II, q. 62 art. 4.  
 [50] Vgl. Ms C, 11v<sup>o</sup>-31r<sup>o</sup>, 353-380.  
 [51] Ms B, 1v<sup>o</sup>, 295.  
 [52] Vgl. *ebd.*, 4r<sup>o</sup>, 306.  
 [53] Brief 122, *An Céline* (14. Oktober 1890): *Briefe*, 161.  
 [54] Gedicht 24, *Gedichte der heiligen Therese von Lisieux. Eine Prosaübersetzung*, Maximilian Breig, Leutesdorf, 1997, 92.  
 [55] *Ebd.*, 87.  
 [56] Vgl. Ms A, 3r<sup>o</sup>, 39.  
 [57] Brief 247, *An Abbé Bellière* (21. Juni 1897): *Briefe*, 352.  
 [58] Vgl. Gebet 6, *Weiheakt an die barmherzige Liebe* (9. Juni 1895): *Gebete*, 45.  
 [59] Ms A, 84r<sup>o</sup>, 229.  
 [60] Gedicht 54, *Gedichte*, 174.  
 [61] Vgl. *ebd.*, 173.  
 [62] *Ebd.*, 172.  
 [63] Ms C, 29v<sup>o</sup>-30r<sup>o</sup>, 379.  
 [64] Vgl. Ms B, 2r<sup>o</sup>-5v<sup>o</sup>, 294-312.  
 [65] *Ebd.*, 3v<sup>o</sup>, 305.  
 [66] Ms A, 80v<sup>o</sup>, 220. Das war kein Mangel an Glauben. Der heilige Thomas von Aquin lehrt, dass im Glauben der Wille und der Verstand am Werk sind. Die Zustimmung des Willens kann sehr fest und tief verwurzelt sein, während der Verstand verdunkelt sein kann: vgl. *De Veritate* 14, 1.  
 [67] Ms C, 7v<sup>o</sup>, 347.  
 [68] Brief 254, *An P. Roulland* (14. Juli 1897), *Briefe*, 358.  
 [69] *Letzte Gespräche der Heiligen von Lisieux. Gelbes Heft* (17. Juli 1897), 105.  
 [70] *Ebd.* (13. Juli 1897), 96.  
 [71] *Ebd.* (18. Juli 1897), 106.  
 [72] *Ebd.* (9. Juni 1897), 274.  
 [73] Brief 242, *An Schwester Marie de la Trinité* (6. Juni 1897), *Briefe*, 346.  
 [74] Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* (24. November 2013), 35: *AAS* 105 (2013), 1034.  
 [75] *Ebd.*, 36: *AAS* 105 (2013), 1035.  
 [76] *Ebd.*  
 [77] *Ebd.*, 37: *AAS* 105 (2013), 1035.  
 [78] Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate* (19. März 2018), 19: *AAS* 110 (2018), 1117.  
 [79] *Ebd.*, 22: *AAS* 110 (2018), 1117.

## II.

**Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel**  
**Corso d'Italia, 38**  
**00198 Roma – Italien**

Rom, 17. September 2023

### 9. Brief des Definitoriums im Sexennium 2021-2027

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

Das herausragendste Ereignis der letzten Zeit im Leben des Ordens war zweifellos das außerordentliche Definitorium, das vom 28. August bis zum 2. September in Lisieux stattfand. Es war das erste Treffen dieser Art im laufenden Sexennium, an dem die neuen Oberen der Provinzen und der anderen Zirkumskriptionen teilnahmen, die während der Kapitel und Kapitalkongresse der vergangenen Monate gewählt oder ernannt worden waren. Die Versammlung fand nur wenige Meter vom Karmel von Lisieux entfernt statt, in dem Therese vom Kinde Jesus als Karmelitin lebte und endgültig ins Leben einging. In diesem Jahr, in dem wir den 150. Jahrestag ihrer Geburt und den ersten Jahrestag ihrer Seligsprechung feiern, erinnert uns unsere Schwester durch ihr Beispiel und ihre Schriften daran, dass wir zur Heiligkeit in der Einfachheit des täglichen Lebens berufen sind, indem wir aus Liebe zu Gott und zu den anderen und im vollen Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Vaters die kleinen Dinge gut machen.

Neun Bischöfe des Ordens aus verschiedenen Teilen der Welt nahmen an dem Außerordentlichen Definitorium teil. Wir hatten einen bereichernden Dialog mit ihnen über ihre persönlichen Erfahrungen und ihre Vorschläge für den Orden in der heutigen Zeit. Erst vor kurzem war Zdenko Križić zum Erzbischof von Split-Makarska (Kroatien) ernannt worden.

Wenige Tage nach dem Außerordentlichen Definitorium fand vom 6. bis 16. September in Rom die Quartalssitzung des Definitoriums statt. Zunächst hat das Definitorium die in Lisieux behandelten Themen aufgegriffen und diskutiert, um Orientierungen, Entscheidungen und konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Darüber hinaus haben wir uns wie üblich mit anderen Themen befasst, die für das Leben des Ordens und die Verantwortung der Generalleitung von Bedeutung sind.

## A. DAS AUSSERORDENTLICHE DEFINITORIUM IN LISIEUX

Über die üblichen Kanäle (soziale Netzwerke, Website, usw.) wurden bereits schriftliche Informationen und grafisches Material über den Ablauf des Außerordentlichen Definitoriums von Lisieux versandt. Fabio Silvestri, der während der Sitzungen als Moderator fungierte, wird in diesen Tagen eine vollständige Zusammenfassung der Arbeit in diesen Tagen verschicken.

Aus den auf den Sitzungen diskutierten Fragen hat das Definitorium folgende Schlussfolgerungen gezogen:

### 1. Die Umstrukturierung des Ordens

Das zentrale Thema des Definitoriums von Lisieux war die Umstrukturierung des Ordens: Arten von Zirkumskriptionen, Formen der Zusammenarbeit zwischen ihnen, möglicher Zusammenschluss benachbarter Zirkumskriptionen, usw.

#### a. Arten von Zirkumskriptionen

Das Definitorium in Lisieux schlug vor, die derzeitigen Strukturen zu vereinfachen, indem die bestehenden Zirkumskriptionsarten reduziert werden. Im Wesentlichen geht es darum, auf die in unserem Recht bereits bestehenden Vorgaben zurückzugreifen, von dem sich die jüngste Praxis entfernt hat. Das Ziel ist, dass der rechtliche Status jeder Zirkumskription ihrem wahren Leben entspricht. Der konkrete Vorschlag, der vom Außerordentlichen Definitorium weitgehend angenommen wurde, sieht vor, dass grundsätzlich drei Arten von Zirkumskriptionen beibehalten werden, eine autonome, eine von einer Provinz abhängige und eine vom Generaldefinitorium abhängige:

1. Die *Provinz* (Konstitutionen 144-148). Es handelt sich um die historische und normale Zirkumskription des Ordens, die in einem bestimmten Territorium präsent ist, mit der Autonomie im Leben und der Verwaltung.
2. Das *Regionalvikariat* (Normen 158). Es ist Teil einer Provinz, hat aber eine gewisse Autonomie gemäß dem in den eigenen Statuten festgelegten Rahmen. Das Vikariat ist für Wachstumssituationen in einem Gebiet gedacht, das weit vom Zentrum der Provinz entfernt

ist, also als Zwischenschritt, bevor es zu einer autonomen Zirkumskription wird. Heutzutage kann es auch für schrumpfende Zirkumskriptionen nützlich sein, denen geholfen werden muss.

3. Das Kommissariat (Normen 155-157). Es handelt sich um eine Zirkumskription, die direkt vom Generaldefinitorium abhängt und auch ein eigenes Statut hat. Die derzeitigen Kommissariate und Generaldelegationen können in diese Kategorie fallen. Das Kommissariat sollte nicht der Normalfall sein, sondern eine Ausnahme für Fälle, in denen es aus irgendeinem Grund für ein Gebiet nicht machbar oder günstig ist, Teil einer Provinz zu werden. („Kommissariat“ ist die Bezeichnung, die derzeit in unserer Gesetzgebung verwendet wird, obwohl sie angesichts der Konnotationen des Begriffs „Kommissariat“ an einigen Stellen durch „Generaldelegation“ ersetzt werden könnte).

Obwohl die Gesetzgebung diese Möglichkeit vorsieht, halten wir es nicht für ratsam, die Schaffung von Semiprovinzen zu begünstigen, da diese eine ähnliche rechtliche Autonomie wie eine Provinz haben, auch wenn sie in der Regel nicht die notwendigen Voraussetzungen dafür erfüllen.

Andererseits ist es weiterhin möglich, dass der Provinzial für einige Häuser, die weit vom Zentrum der Provinz entfernt sind, einen Delegierten ernennt (Norm 220), ohne dass dies eine Zirkumskription impliziert, wie es bisher bei den so genannten Provinzdelegationen verstanden wurde.

Die Vereinfachung auf diese drei Grundtypen von Zirkumskriptionen wird schrittweise durchgeführt.

#### *b. Zusammenarbeit zwischen benachbarten Zirkumskriptionen*

Eines der Mittel zur Förderung der Gemeinschaft und der Intensivierung der Einheit innerhalb des Ordens und der Festigung der Präsenz in den verschiedenen Regionen ist die Zusammenarbeit und sogar der Zusammenschluss von benachbarten Zirkumskriptionen. Gegenwärtig gibt es viele kleine Zirkumskriptionen, die in wichtigen Bereichen wie Ausbildung, Verwaltung und Finanzen Hilfe benötigen.

Das Definitorium fordert auf, die brüderlichen Beziehungen und die gegenseitige Hilfe in den verschiedenen Regionen der Welt voranzutreiben und weitere Schritte zur Schaffung von ausreichend großen Zirkumskriptionen zu unternehmen, die zu Provinzen werden könnten. Zu diesem Zweck müssen wir eine offene und aufnahmebereite Mentalität fördern, die die kulturelle und soziale Vielfalt respektiert, aber immer das Charisma des Teresianischen Karmel, das wir alle teilen, in den Mittelpunkt unserer Anliegen stellt.

Wir laden die bereits bestehenden Provinzen ein, kleine Zirkumskriptionen in benachbarten Gebieten aufzunehmen und ihnen zu helfen. Einige bestehende Kommissariate, Semiprovinzen oder Delegationen könnten Teil einer Provinz werden, zunächst als Regionalvikariate.

#### *c. Vorschlag für eine Landkarte des Ordens*

Auf der Grundlage der oben genannten Kriterien und unter Berücksichtigung der Gespräche, die während des Außerordentlichen Definitोरiums von Lisieux in den verschiedenen Sprachgruppen geführt wurden, hat das Definitorium einen ersten Vorschlag für die Umstrukturierung des Ordens ausgearbeitet. Dieser Entwurf wird allen Zirkumskriptionen zur Beurteilung und Überarbeitung vorgelegt. Der neue Plan wird schrittweise umgesetzt und angewendet, insofern es die verschiedenen Situationen erlauben.

## **2. Mitbrüder im Dienst anderer Provinzen**

In den letzten Jahren wurde die Präsenz von Mitbrüdern außerhalb des Territoriums ihrer Heimatprovinz geregelt, ausgehend von den Grundprinzipien unserer Lebensweise, wie sie in unserer Gesetzgebung festgelegt sind. Um eine konsequente und einheitliche Präsenz des Ordens in jeder Region zu fördern, ist es richtig und positiv, das Prinzip der Territorialität beizubehalten, so dass es an jedem Ort nur einen Oberen gibt.

Um bedürftigen Zirkumskriptionen zu helfen und die Zusammenarbeit und Solidarität im Orden zu fördern, besteht in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, dass ein Ordensangehöriger einer Provinz vorübergehend in den Dienst einer anderen Provinz gestellt wird. Nach Prüfung und Auswertung der jüngsten Erfahrungen hält es das Definitorium für notwendig, die Praxis der Vereinbarungen zwischen den Provinzen in dieser Angelegenheit zu ändern und zu vereinfachen. Dies hat es in Lisieux gesagt und bestätigt es jetzt formell.

Für die Versetzung eines Ordensmannes in den Dienst einer anderen Provinz gelten die Bestimmungen unserer Gesetzgebung (Normen 135-137), die die Zustimmung der beiden Provinziale und die Erlaubnis des Generals erfordern. Aus diesem Grund wird für jeden Mitbruder ein vom Definitorium vorbereitetes Musterblatt erstellt, das an alle Zirkumskriptionen verschickt wird.

Dazu müssen einige grundlegende Prinzipien und Kriterien beachtet werden, wie sie in dem in Lisieux vorgelegten Dokument dargelegt sind. Wir erinnern insbesondere an die folgenden Punkte:

1. Der Mitbruder, der sich in den Dienst einer anderen Zirkumskription schicken lässt, muss dies mit missionarischem Geist und Sinn für unseren Orden tun. Er muss den ehrlichen Wunsch haben, die örtliche Kultur kennenzulernen und sich in die Zirkumskription und in die Gemeinschaft, in die er gesandt wird, einzufügen.
2. Gleichzeitig muss die Ordensgemeinschaft, die den Mitbruder aufnimmt, bereit sein, ihn aufzunehmen und ihm die geeigneten Mittel zur Verfügung stellen, damit er die Realität, in der er leben wird, kennenlernen und sich in die Gemeinschaft integrieren kann.
3. Grundsätzlich soll vermieden werden, dass eine Gemeinschaft aus Mitgliedern einer einzigen ausländischen Zirkumskription besteht, ohne dass Mitglieder der örtlichen Zirkumskription dabei sind.
4. Die Versetzung eines Ordensmitglieds in eine andere Zirkumskription ist nicht mit einer finanziellen Entschädigung verbunden.

Zu diesem letzten Punkt sei daran erinnert, dass die finanzielle Unterstützung von Provinzen in Not eine Aufgabe des gesamten Ordens ist. Diese Hilfe kann zwischen den Provinzen oder über die Generalleitung geleistet werden, die bereits einen Fonds zur Unterstützung der Erstausbildung und einen Fonds zur Unterstützung der missionarischen Projekte eingerichtet hat.

### **3. Die Mission des Ordens**

Ein weiteres Thema, das auf dem Außerordentlichen Definitorium von Lisieux diskutiert wurde, waren die Mission und der Auftrag des Ordens. Insbesondere ging es darum, über die Kriterien nachzudenken, die die Eröffnung neuer Gemeinschaften oder die Präsenz in neuen Gebieten leiten sollten. Wir fassen einige der wichtigsten für die heutige Zeit zusammen und heben sie hervor:

1. *Missionarischer Geist.* Der missionarische Geist ist ein grundlegendes Element im Leben des Ordens, das wir fördern und praktizieren müssen. Wir sind dazu berufen, das Wissen um Christus und das Evangelium durch das Beispiel unseres Lebens und unserer apostolischen Tätigkeit zu verbreiten.
2. *Die karmelitanische Identität.* Die spezifische Sendung des Karmel für die Kirche beruht auf unserer eigenen charismatischen Identität. Unsere primäre Sendung ist das persönliche und



gemeinschaftliche Zeugnis der Kontemplation und des inneren Lebens, und jedes konkrete apostolische Engagement muss diesem Ziel Rechnung tragen. Die Anfragen der Ortskirchen müssen im Lichte des Charismas des Ordens bewertet und abgeklärt werden.

3. *Gebet-Gemeinschaft-Mission*. Für uns steht das apostolische Engagement nicht im Widerspruch zu Gemeinschaftsleben und Gebet, sondern alle drei Elemente sind gleichermaßen notwendig und erhalten sich gegenseitig. Jede Gemeinschaft und jeder Mitbruder ist aufgerufen, ein fruchtbares Gleichgewicht zwischen Gebet, Brüderlichkeit und Apostolat zu leben.
4. *Neue Niederlassungen*. Die Ausbreitung des Ordens, sowohl innerhalb der Provinz als auch an neuen Orten, muss aus wahrhaft missionarischem Geist geschehen und aus keinen anderen Motiven. Jede neue Präsenz muss die Richtlinien der Generalleitung und auch die Absprache mit den anderen Zirkumskriptionen berücksichtigen. Die Ausbreitung des Ordens muss nach abgesprochenen Kriterien erfolgen. Für neue Niederlassungen auf dem Gebiet der Provinz geht die Initiative in der Regel von der Provinz selbst aus. Wenn es hingegen darum geht, in neuen Gebieten eine eigene Mission zu initiieren, gehen der Vorschlag und der konkrete Auftrag in der Regel vom Zentrum des Ordens aus.
5. *Die Gemeinschaft*. In unserem Orden ist die Übernahme einer apostolischen Verpflichtung immer an das Bestehen einer Gemeinschaft gebunden. Um eine neue Niederlassung zu initiieren, muss die reale Möglichkeit der Bildung einer Gemeinschaft mit einer ausreichenden Anzahl von Mitgliedern (mindestens drei) gewährleistet sein.
6. *Finanzen*. Bevor eine neue Gemeinschaft gegründet wird, müssen die finanziellen Möglichkeiten der Provinz selbst richtig eingeschätzt werden. Andererseits kann die finanzielle Rentabilität nicht das Kriterium für die Entscheidung über neue apostolische Verpflichtungen sein.

## B. ANDERE THEMEN DER TAGESORDNUNG

### Prioritäten für das Sexennium

Wie bei unseren Treffen üblich, haben wir die vorrangigen Themen des Ordens für dieses Sexennium überprüft, wie sie vom Generalkapitel 2021 festgelegt wurden.

Eine dieser Prioritäten ist die Erklärung über das Charisma, die für die Aktualisierung und Konkretisierung unseres Charismas einen wichtigen Bezugspunkt für die Reflexion und die Entscheidungen des Ordens darstellt. Einige Provinzkapitel haben nach konkreten Wegen für die praktische Anwendung der in der Erklärung ausgedrückten Prinzipien gesucht. Wir ermutigen den gesamten Orden, unsere Identifikation mit und unser Engagement für die Lebensform, zu der wir uns berufen fühlen, weiter zu erneuern.

Was die Erstausbildung betrifft, so haben wir neue Informationen über die Arbeit der Kommission für die Revision der *Ratio institutionis* erhalten, die im Juni zusammengetreten ist und Anfang Oktober erneut zusammenkommt. Sobald die Sammlung von Material und Vorschlägen aus den verschiedenen Provinzen abgeschlossen ist, wird mit der Ausarbeitung des neuen Textes der *Ratio* begonnen; der Text wird dann an die Oberen und Ausbilder des gesamten Ordens geschickt, damit sie ihn bewerten und ergänzen können.

Zur Förderung des kulturellen und akademischen Lebens des Ordens haben wir die Schlussfolgerungen des zweiten Treffens der internationalen Reflexionsgruppe kommentiert, die Ende Juni im CITES in Avila zusammengekommen war. Die Überlegungen konzentrierten sich auf die Hermeneutik der Texte unserer Heiligen im Hinblick auf die Ausarbeitung eines möglichen Dokuments zu diesem Thema. Christof Betschart wurde für eine neue dreijährige Amtszeit zum „Präses“ der Fakultät des Teresianums ernannt.

Was die Jugendarbeit betrifft, haben wir das internationale Treffen junger Menschen, die mit dem Karmel verbunden sind, ausgewertet, das am 31. Juli in Fatima (Portugal) im Rahmen des

Weltjugendtags 2023 in Anwesenheit von Pater General stattgefunden hat. Darüber hinaus werden Schritte unternommen, um die Tätigkeit der internationalen Gruppe für die Förderung der Jugendarbeit des Ordens wieder aufzunehmen. Wir ermutigen alle Zirkumskriptionen, einen Verantwortlichen für die Jugend- und Berufungspastoral in der Zirkumskription zu ernennen.

Anlässlich der Therese-Jubiläen finden in verschiedenen Teilen der Welt zahlreiche Feierlichkeiten und Aktivitäten statt. Wir verweisen zum Beispiel auf die positiven Rückmeldungen auf den internationalen Kongress, der Ende August im CITES stattfand. Wir erinnern auch an den Vorschlag einer persönlichen und gemeinschaftlichen Lektüre der Texte Teresas, mit den Leseanweisungen für dieses erste Jahr, die noch auf der Website der Generalkurie verfügbar sind, während die Leseanweisungen für das nächste Jahr in Vorbereitung sind.

## **Das Leben der Zirkumskriptionen**

Das Definitorium befasste sich mit verschiedenen Fragen, die aus den Zirkumskriptionen vorgetragen wurden, von denen die wichtigsten im Folgenden aufgeführt sind.

### *Brüderliche Visitation in Kanada*

Pater Pius J. D'Souza stattete der Provinzdelegation der Provinz Karnataka-Goa in Kanada eine brüderliche Visitation ab, die in British Columbia, Alberta und Ontario (2008 und 2020 der Provinz anvertraut) vertreten ist. Er wurde vom Provinzial, P. Silvestre D'Souza, begleitet. Gegenwärtig gibt es dort 21 Mitbrüdern mit 2 kanonisch errichteten Konventen und 6 Pfarrgemeinden. Sie leiten zwei Häuser für Spiritualität, eines in Carmel Hill (Vancouver) und eines in Edmonton. In der Region gibt es 4 Gemeinschaften der Unbeschulten Karmelitinnen und eine bemerkenswerte Präsenz des OCDS mit 29 Gemeinden. Die wichtigsten Herausforderungen sind derzeit die Konsolidierung der jüngsten Gemeinschaften, die Förderung von Berufungen, die Stärkung der Spiritualitätszentren und die Betreuung des OCDS.

### *Brüderliche Visitation Australien*

Christianus Surinono besuchte vom 20. Juni bis 12. Juli das Regionalvikariat Australien der Anglo-Irischen Provinz sowie die dortigen Konvente der Provinzen Manjummel, Malabar und Karnataka-Goa. Die derzeitige Situation des Vikariats lädt dazu ein, über mögliche Formen der Unterstützung durch benachbarte Zirkumskriptionen nachzudenken. Es ist auch notwendig, die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Provinzen in einem so großen Gebiet wie Australien zu konkretisieren.

### *Provinzkapitel*

Wir haben zu einigen Fragen, die bei den Provinzkapiteln in den Monaten Juni und Juli aufkamen. Stellung bezogen. Zur Gewährung des *nihil* obstat überprüft das Definitorium die Anordnungen aller Kapitel. Wir erinnern an die Beobachtung der in der *Instructio practica* für die Provinzkapitel enthaltenen Leitlinien. Einige Zirkumskriptionen verlangen, dass alle Brüder mit feierlicher Profess an den Kapiteln teilnehmen können, doch hält das Definitorium eine solche Ausnahme nur für Zirkumskriptionen mit einer geringen Anzahl von Brüdern für akzeptabel.

### *Malabar*

P. Pius J. D'Souza berichtete über die jüngsten Entwicklungen in der Provinz Malabar, die weiterhin in besonderer Weise vom Definitorium begleitet wird. Vom 2. bis 9. August fand in Anwesenheit des Generals und von P. Pius eine Kapitelversammlung statt. Die Ernennung des Provinzials und der Räte durch das Definitorium wurden unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Konsultation der Mitbrüder der Provinz vollzogen, die während der drei Vollversammlungen unter dem Vorsitz von P. Pius im vergangenen Juni stattfanden. Während der Versammlung wurden auch

der Provinzdelegierte von Ranchi und die Oberen der Ausbildungskommunitäten ernannt und andere wichtige Themen in der Provinz besprochen.

### *Lombardei*

Die Provinz Lombardei hat um die Unterstützung anderer Provinzen gebeten, weshalb die allgemeine Pastoralvisitation offen gelassen wurde. Die Kontakte mit den Provinzen Venedig und Genua werden fortgesetzt. In Begleitung des Definitoriums wird nach einer konkreten Form der Zusammenarbeit mit diesen Zirkumskriptionen gesucht, ohne die Möglichkeit einer schrittweisen Verbindung mit einer von ihnen auszuschließen.

In der zur Provinz Lombardei gehörenden Mission in Kamerun wurde vor kurzem Fr. Émile M'Bra aus der Delegation Westafrika (Provinz Ibérica) zum neuen Provinzdelegaten ernannt.

Weitere Bestimmungen des Definitoriums:

- Es hat genehmigt, dass die Provinzen Kalifornien-Arizona und Washington und die Semiprovinz Oklahoma ein gemeinsames interprovinzielles Noviziat in Mount Angel (Kalifornien) haben.
- Es akzeptierte die Bitte der Provinz Krakau, aufgrund der außergewöhnlichen Situation in der Ukraine einem Kandidaten aus diesem Land zu erlauben, sein Noviziat im Konvent Gwozdawa zu machen.
- Es ernannte P. Antonios Iskander zum Delegaten für die Delegation Ägypten, P. Zakaria Harby und Makhoul Farha zu Räten und P. Jacques Artinian zum Ökonomen.
- Nachdem P. Jean-Joseph Bergara sein Amt als Generaldelegat für Israel angetreten hatte, ernannte es P. Francisco Negral zum ersten Ratsmitglied.
- Er sprach über die Mission im Irak, für die sich eine Reihe von Mitbrüdern zur Verfügung gestellt hat. Die meisten von ihnen können jedoch ihre derzeitigen Aufgaben nicht aufgeben. Wir erneuern den Aufruf an den gesamten Orden, unsere missionarische Präsenz im Irak und in anderen Teilen der Welt aufrechtzuerhalten, in denen eine evangelisierende Tätigkeit wichtig und notwendig ist.
- Wir haben die Anfrage der Provinz Korea für die Ausbildung von Kandidaten aus der Volksrepublik China geprüft, für die sie um personelle und finanzielle Unterstützung bittet.
- Sie hat auf Antrag der Provinz Karnataka-Goa die kanonische Errichtung der Konvente in Kadaganchi, Kalaburagi (Karnataka) und Gorwa, Vadodara (Gujarat) zur Betreuung einiger kleiner Pfarreien in der Nähe angenommen.
- Es hat den Antrag der Provinz Kroatien angenommen, dass der Konvent in Gospić zwei kleine Pfarreien in der Nähe betreut.
- Er hat mehrere Anträge auf finanzielle Unterstützung aus einigen Zirkumskriptionen geprüft. Das Definitorium hilft vor allem bei der Erstausbildung und bei missionarischen Projekten. Darüber hinaus hilft er über das Sekretariat für missionarische Zusammenarbeit bei der Betreuung von Anträgen für soziale und pastorale Projekte bei den Institutionen, die Subventionen anbieten.

### **Die Generalkurie**

Mit Pater Juan David Noguera, dem Generalprokurator, haben wir Einblick in die Dossiers von Mitbrüdern genommen, deren Verfahren wegen ihrer persönlichen Situation bei den verschiedenen vatikanischen Dikasterien anhängig sind. Pater Juan David steht wegen der Abwicklung dieser Verfahren mit den Oberen der betreffenden Zirkumskriptionen im Gespräch. Diesbezüglich hatte er den Teilnehmern des Außerordentlichen Definitoriums von Lisieux einige praktische Hinweise gegeben.

Der Generalökonom, P. Paolo De Carli, informierte das Definitorium über die Finanzen des Ordens, insbesondere über die Bilanz des Außerordentlichen Definitoriums von Lisieux und über die für die kommenden Monate geplanten Arbeiten im Konvent der Basilika Santa Teresa in Rom neben der Generalkurie und im Teresianum. Wir haben auch weiter über Möglichkeiten diskutiert, wie wir Zirkumskriptionen helfen können, die aufgrund der politischen und sozialen Situation in ihren Ländern finanzielle oder administrative Schwierigkeiten haben.

Der Generalpostulator, P. Marco Chiesa, stellte dem Definitorium den aktuellen Stand der Vorbereitung der *editio typica* des lateinischen Ordensmissale vor, die gemäß der dritten Auflage des Römischen Messbuchs und unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren eingeführten Neuerungen im ordenseigenen liturgischen Kalender aktualisiert wurde. Sie wird demnächst dem Dikasterium für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vorgelegt werden. Sobald sie offiziell genehmigt ist, können Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen vorgenommen werden. Die Bemühungen um die Ernennung Edith Steins zur Kirchenlehrerin gehen weiter. Von verschiedenen Personen und kirchlichen und akademischen Institutionen sind bereits einige Bittschreiben eingegangen, die Teil des Dossiers sein werden, das dem Papst zu gegebener Zeit vorgelegt werden soll.

Alfredo Amesti Sánchez aus der Provinz Navarra, der in den letzten Jahren im Dienst des Kommissariats von Peru stand, wird der neue persönliche Sekretär des Generals, während Pater Juan Pablo Patiño Félix aus der Provinz Mexiko zum stellvertretenden Sekretär der Schwestern ernannt wurde. Wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen einen guten Aufenthalt in Rom im Dienst des Ordens.

### **Die Unbeschulten Karmelitinnen**

Pater Rafał Wilkowski, Sekretär für die Schwestern, erläuterte die Schritte, die für die Überarbeitung der Konstitutionen der Unbeschulten Karmeliten (1991) gemacht worden sind. Die ersten Beiträge aus den Föderationen gehen bereits ein; sie sind das Vorbereitungsmaterial für das Treffen der Präsidentinnen oder Delegierten der Föderationen im April nächsten Jahres.

Wie bei anderen Gelegenheiten haben wir über einige Klöster gesprochen, die besondere Hilfe benötigen, sei es wegen des Rückgangs der Zahl der Schwestern oder aus anderen Gründen. Wir bemühen uns, allen Klöstern brüderliche Begleitung und in jedem Fall eine angemessene Rechtsberatung anzubieten. Bei mehr als einer Gelegenheit haben wir festgestellt, dass es notwendig ist, die verschiedenen Situationen, die sich ergeben, mit Realismus und einer Haltung des Vertrauens anzunehmen, auch wenn sie manchmal schmerzhaft sind, und immer und in allem den Willen Gottes zu suchen.

### **Der OCDS**

Mit P. Ramiro Casale, dem Generaldelegierten für den OCDS, haben wir spezifische Aspekte des Lebens einiger Gemeinschaften in verschiedenen Teilen der Welt diskutiert. Der OCDS, der in vielen Regionen eine Wachstumsphase erlebt, ist Teil des Ordens, und wir alle müssen die Beziehung zwischen Brüdern, Schwestern und Laien vertiefen, um zu einer vollständigen Einheit der drei Zweige des Teresianischen Karmels zu kommen.

P. Ramiro berichtete über die bisherigen Schritte zur Vorbereitung eines Weltkongresses des OCDS, der im Juli 2026 in Avila stattfinden soll.

### **Marienverehrung im Orden**

Ein wichtiger Aspekt der Spiritualität und des Lebens des Ordens ist die Marienverehrung, die immer wieder belebt werden muss. Die Jungfrau Maria, Mutter und Schwester aller Karmeliten, ist ein einzigartiges Beispiel für das Hören auf das Wort Gottes und die volle Verfügbarkeit für

seinen Willen, Haltungen, die für uns heute besonders notwendig sind. Sie wird uns helfen, den Willen Gottes in der Gegenwart zu erkennen und mit mutigem Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

Das Definitorium möchte auf Anregung von P. General die Verehrung Marias im Orden in den Bereichen Theologie, Spiritualität, Seelsorge und Leben fördern. Zu diesem Zweck halten wir es für ratsam, eine multidisziplinäre Arbeitsgruppe einzurichten, die die geeignetsten Ziele, Aktivitäten und Mittel ausarbeiten kann. Wir erwägen auch die Möglichkeit, ein Treffen der Verantwortlichen einiger wichtiger Marienwallfahrtsorte des Ordens einzuberufen.

In diesem Zusammenhang hat P. General den Kontakt zu einigen Zentren der Marienverehrung im Orden aufgenommen, insbesondere zu unserem Haus in Fatima (Portugal), das von Anfang an als internationales marianisches Zentrum für den gesamten Orden konzipiert war.

Wir ermutigen den ganzen Orden, unsere Marienverehrung zu vertiefen und zu beleben und unsere Seelsorge und Theologie zu Maria zu erneuern, um dadurch auch unseren Wurzeln als Unbeschulte Brüder der Seligen Jungfrau Maria vom Berge Karmel treu zu bleiben, und ihr gleich dem Wort Gottes heute gefügig zu sein.

Am Ende dieser intensiven Wochen des Außerordentlichen Definitoriums von Lisieux und der anschließenden ordentlichen Sitzungen des Definitoriums danken wir dem Herrn für die Erfahrung der brüderlichen Gemeinschaft und des fruchtbaren Dialogs, die wir gemacht haben. Da wir uns dem Fest der heiligen Therese vom Kinde Jesus nähern, rufen wir sie in diesem ihr besonders gewidmeten Jahr weiterhin an und bitten sie, dem ganzen Orden zu einem Leben in Vertrauen und Liebe zu helfen.

In brüderlicher Verbundenheit

P. Miguel Márquez Calle, Generaloberer	
P. Agustí Borrell i Viader	P. Christianus Surinono
P. Pius James D'Souza	P. Martín Martínez Larios
P. Philbert Namphande	P. Christophe-Marie Baudouin
P. Roberto Maria Pirastu	P. Jean-Baptiste Pagabeleguem

### III.

#### **Außerordentliches Definitorium in Lisieux (28. August – 2. September 2023)**

##### **Zusammenfassung und Abschlussbericht**

Am Außerordentlichen Definitorium vom 28. August bis zum 2. September in Lisieux nahmen die Generaloberen des Ordens (der Ordensgeneral, der Generalvikar und die 7 Definitoren), 35 Provinziale, 7 Kommissare, 6 Generaldelegierte, 7 Regionalvikare und Provinzdelegierte und 8 Sekretäre teil, zu denen sich für einige Tage 9 Bischöfe aus unserem Orden gesellten, darunter Kardinal Anders Arborelius. Die Tage waren in zwei Arbeitssitzungen eingeteilt, eine am Vormittag und eine am Nachmittag, mit Ausnahme des Donnerstags (31.8.), der dem Besuch der Orte der heiligen Therese vom Kinde Jesus gewidmet war.

##### **I. SINN UND WEITE UNSERES WEGES**

„Was machst du hier, Elia?“ (1 Kön 19,10.13)

DIE GRÜNDE FÜR EINEN WEG – Die Eröffnungsansprache des Ordensgenerals stellte einige grundlegende Themen des gegenwärtigen Weges des Ordens vor: die Ziele des Sexenniums, die Eindrücke der ersten zwei Jahre der Arbeit und die Ziele des Außerordentlichen Definitoriums von

Lisieux. Diese Präsentation fand im Licht eines entscheidenden biblischen Wortes statt, das auf prägnante Weise den Dialog zum Ausdruck brachte, den der Herr mit jedem von uns sucht. Das Wort „Warum bist du hier?“, das Gott an Elia richtete (vgl. 1 Könige 19,10.13), kann nicht anders als einige Fragen zu provozieren, die wir heute an jeden von uns gerichtet hören: „Was tun wir hier, als Oberer, als Gemeinschaft, als Orden, in dieser Stunde der Welt und der Kirche?“ Wie wir wissen, versucht Elia in 1 Kön 19 die Frage des Herrn zu beantworten, aber er tut es immer noch aus sich selbst heraus, aus dem, was er tut oder zu tun imstande ist: während die wirkliche Antwort auf diese Frage von Gott selbst gegeben wird, der dem Propheten seinen Plan vorstellt, das heißt, eine neue Weite eröffnet, auf die er zugeht und in der vor allem Elia nicht mehr allein sein wird. Ähnlich wird sich der Auferstandene gegenüber den beiden Jüngern von Emmaus verhalten, als er sie fragt: „Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?“ (Lk 24,17 – was so viel bedeutet wie zu fragen: „Was bedrückt euch wirklich?“ – aber dann neue Wege offenbart, die die Liebe, die den Tod besiegt, bereits eröffnet hat. Dass eine Krisensituation neue Horizonte der Gnade eröffnen kann, wird uns auch die heilige Mutter sagen, so im Brief vom 31. Januar 1579 an die Karmelitinnen von Sevilla (Ct 284), in dem sie einen der kritischsten Momente für ihr Gründungswerk als Chance (aber nicht als Entmutigung!) versteht, d. h. als *kairòs*, der gegeben wird, um zu wachsen.

Mit einem Wort: Die von Pater General angebotene Perspektive sagt uns, dass wir, um besser zu verstehen, wohin wir gehen, uns zuerst fragen müssen, warum wir auf der Reise sind. Das heißt, um zu verstehen, wer wir heute sind (und wer wir morgen sein wollen), müssen wir uns vor allem eine Sinnfrage stellen und nicht nur Fragen der Bequemlichkeit oder der Verteidigung. Wir müssen uns dem Geist gegenüber gefügig zeigen, auch im Dialog miteinander, wir müssen wieder lernen, als Brüder zueinander zu sprechen, unsere verletzte Kommunikation zu heilen, Probleme gemeinsam anzugehen und die besten Lösungen zu finden. *Nur wenn wir uns in einem echten Hören auf den Geist zusammenfinden, kann selbst die Krise zu einer Chance werden, die Ungewissheit zu einem Plan, die Nacht zu einem Anfang und das Kreuz, selbst in der Enteignung oder im Scheitern, zu einer Geburt.*

DIE ZIELE DES LAUFENDEN SEXENNIUMS – Dies ist also die Perspektive, auf die hin sich die Reise des Sexenniums mit ihren Zielen bewegt. *Der Orden möchte seine Identität, d. h. den wahren Sinn des „Familie-Seins“, durch einige grundlegende Entscheidungen wiederentdecken:* Seine Ausbildungsprozesse überdenken, damit sie umsichtig und sorgfältig, aber vor allem fähig sind, zum Leben des Charismas hinzuführen und gemäß den Leitlinien der Erklärung über das Charisma ein weit verbreitetes und konkretes Bewusstsein dafür reifen lassen, was es bedeutet, heute Karmelit zu sein; ein gemeinsames Verständnis der Sendung fördern, das mit den Besonderheiten unseres Lebens übereinstimmt; und schließlich in die gemeinsame Wahrnehmung der Jugendpastoral sowie in die Stärkung des interkulturellen und intellektuellen Lebens investieren.

DIE EINDRÜCKE NACH DEN ERSTEN ZWEI JAHREN DER ARBEIT IM DEFINITORIUM – Wir sind also auf dem Weg, um in einer Zeit des Exodus und des Wandels zu lernen, wie man auf angemessene Weise wächst oder umgekehrt auf gesunde Weise schrumpft; mit einer Kreativität, die die Trägheit überwindet, mit dem Wunsch nach Unabhängigkeit, der durch eine echte Autonomie gestützt wird, mit einem aktiven Leben, das vom Gebet und vom Gemeinschaftsleben getragen wird, entsprechend einem konsequenten Leben nach dem Charisma. Unsere Spiritualität sollte uns helfen, die innere und äußere Wirklichkeit wahrzunehmen, sie zu betrachten und ihr gegenüber nicht nur kritisch, sondern auch zur Selbstkritik fähig zu sein. Der Mangel an Realismus ist einer der in diesem Moment beunruhigendsten Eindrücke.

DIE ZIELE DES DEFINITORIUMS – Von diesen Voraussetzungen ergeben sich auch die Gründe und die Ziele des Außerordentlichen Definitoriums von Lisieux, wie zum Beispiel unsere Präsenz in der Welt zur Kenntnis zu nehmen und unsere Grenzen, die Gegenwart und die Zukunft neu zu verstehen; über die Struktur des Ordens und ihre möglichen Veränderungen nachzudenken und eine Diskussion über die zukünftigen Entscheidungen anzuregen, die im Dialog und nicht von oben herunter getroffen werden; auf die Erfahrung und die wertvollen Ratschläge unserer Mitbrüder im Bischofsamt zu hören. Andererseits ergeben sich aus der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen den Provinzen und den verschiedenen Zirkumskriptionen sowie aus dem Verständnis unserer Sendung und Ausbildung der Sinn und die Realität unserer Zukunft.

## II. DIE NIEDERLASSUNGEN DES ORDENS

*„Ihr seid der Leib Christi, ein jeder Einzelne ist ein Glied an ihm“ (1 Kor 12,27)*

STATISTISCHEN UND BESTEHENDE ZUSAMMENARBEIT – Zurzeit erlebt der Orden sehr unterschiedliche Situationen in den Regionen in der Welt, in denen er präsent ist. In einigen Ländern, z. B. in der westlichen Welt, ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, wenn auch mit offensichtlichen Unterschieden zwischen einigen europäischen Provinzen und denen in Nordamerika; dann gibt es eine nicht eindeutige Lage in den Ländern Lateinamerikas, wenn auch mit unterschiedlichen Zahlen und Merkmalen in den verschiedenen Zirkumskriptionen; schließlich gibt es ein bedeutendes und schnelles Wachstum in Indien und anderen Regionen Asiens sowie in Afrika, Madagaskar und anderen Zirkumskriptionen, wo es unseren Orden noch nicht so lange gibt. Der Überblick, den die Definitoren von ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen boten, ermöglichte es uns, einige statistische Daten und die bereits bestehenden Kooperationen zwischen den Zirkumskriptionen genauer kennen zu lernen. Diese Beiträge waren von unschätzbarem Wert, um unseren Orden besser kennenzulernen: *Wir sollten nämlich immer daran denken, dass für uns hinter den Zahlen Menschen stehen, die Häuser Lebensräume und Statistiken die (wenn auch unvollkommene) Geschichte eines Lebens sind.* Wie könnten wir andererseits sagen, in einer Familie zu leben, wenn wir nicht daran interessiert wären zu wissen, wie viele Mitbrüder wir haben, wo sie leben und vor allem, wie es ihnen geht?

## III. FÜR EINE ERNEUERTE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN ZIRKUMSKRIPTIONEN

*„Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2)*

ERGEBNISSE DER REFLEXIONEN AUS DEN PROVINZEN – Ein erster nützlicher Hinweis auf den gegenwärtigen Zustand des Ordens, der über die bloßen Zahlen hinausgeht, wurde in der Versammlung durch die Antworten gegeben, die die Provinzen auf die Fragen des Definitoriums zu ihrer Umstrukturierung und Zusammenarbeit gegeben haben. Der Vortrag von Definitore Roberto Maria Pirastu stellte eine erste mögliche, wenn auch nicht einfache Synthese dieser Situation dar. Ausgehend von der bezeichnenden Tatsache, dass die empfangenen Antworten Aufschluss über die zu leistende Arbeit geben können, ist festzustellen, dass weniger als die Hälfte der Zirkumskriptionen geantwortet haben, d. h. 31 der 70 Zirkumskriptionen. *Das Gesamtergebnis dieser Umfrage drückt trotz seiner Beschränktheit dennoch ein wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit aus, über die eigenen Grenzen hinaus zu schauen, sowohl um zu helfen als auch um sich helfen zu lassen.* Andererseits hat es auch gezeigt, wie konkret die Forderung ist, dass jede Form der Zusammenarbeit im Rahmen eines gegenseitigen Respekts stattfinden sollte, der insbesondere den kleinsten oder bedürftigsten Zirkumskriptionen gefordert wird.

NEUE NORMEN FÜR DIE INTRAPROVINZIELLE ZUSAMMENARBEIT – Seit 2012 hat der Orden einen mehrstufigen (und immer noch andauernden) Weg eingeschlagen, *der die zunehmende*

*Präsenz von Ordensmitgliedern einer Provinz auf dem Gebiet einer anderen Provinz regeln soll, was auch durch das rasche Wachstum einiger Provinzen und Zirkumskriptionen, insbesondere in Indien und Afrika, ermöglicht wurde. Wie im Bericht des Definitors Pius D'Souza beschrieben, wurden so nach und nach einige Leitprinzipien herausgestellt, wie die grundlegende Achtung der Territorialität und der Bestimmungen unserer Gesetze. Insbesondere wurde verfügt, dass Häuser, die einer anderen Zirkumskription anvertraut wurden, mit der Übernahme der anwesenden Mitbrüder in die Jurisdiktion der Ortsprovinz übergangen, während für Häuser, die von einer Zirkumskription auf dem Gebiet einer anderen gegründet wurden, die Eingliederung in die Ortsprovinz oder in bestimmten Fällen sogar die Aufgabe verlangt wurde. Drittens wurde die Schaffung interprovinzieller Kommunitäten befürwortet (und nicht ganze Kommunitäten einer Provinz auf dem Gebiet einer anderen); ebenso wurde an den Sinn der Unentgeltlichkeit erinnert, der mit der Entsendung von Mitbrüdern verbunden ist (mit dem Hinweis auf die Unangemessenheit einer Art persönlichen Gehalts), während die Möglichkeit, den entsendenden Provinzen auf andere Weise Hilfe anzubieten, bestehen blieb. Für all dies wird es nützlich sein, sich auf die Mustervereinbarungen zwischen den Provinzen zu stützen, die das Ordenszentrum vorbereitet. Im Großen und Ganzen können wir also sagen, dass der Orden auf dem Weg zu einer größeren brüderlichen Solidarität zwischen den Provinzen voranschreitet, die unter Einhaltung unserer Gesetze, aber vor allem des authentischen und unentgeltlichen Sinns einer jeden Sendung stattfinden kann.*

DER BEITRAG DER VERSAMMLUNG - Aus der Diskussion in dem Sprachgruppen und im Plenum ergaben sich *eine Reihe konkreter Hinweise für die Zusammenarbeit zwischen den Provinzen und die schrittweise Unterstützung von Zirkumskriptionen in Schwierigkeiten. Zum Beispiel:*

- Einige Ausbildungsschritte teilen, wie das erste (nicht das Postulat) und das zweite Noviziat, aber auch die ständige Weiterbildung und die Ausbildung der Höheren Oberen.
- Für einen gewissen Austausch oder Wechsel von Brüdern sorgen (aber im Einklang mit den verfolgten Projekten), sowie sich gemeinsam um die Förderung von Berufungen kümmern.
- Zusammenarbeit bei der Übersetzung unserer Heiligen zwischen den Zirkumskriptionen, die eine gemeinsame Sprache haben.
- Die fruchtbaren Erfahrungen der eigenen Provinz teilen, sowohl im Gebet als auch im Apostolat.
- Eine gewisse gegenseitige Transparenz beim Vergleich der Bilanzen der Provinzen an den Tag legen.

Für den Fall von konkreten Neustrukturierungen von Zirkumskriptionen wurden folgende Kriterien in Erinnerung gerufen wie z. B.:

- bereitwilliger Gehorsam gegenüber dem Generaloberen und dem Definitorium, aber auch eine echte Zusammenarbeit zwischen den Regionalkonferenzen und den Provinzräten;
- die Möglichkeit einer Art „Kriterienkatalog“, auch in Bezug auf die Anzahl, um das Wachstum oder die Verkleinerung einer Zirkumskription zu steuern;
- die Verstärkung der sprachlichen, kulturellen oder charismatischen Gemeinsamkeiten (aber auch die Überwindung der Unterschiede);
- eine angemessene Zeit der Abklärung, die dann den Beginn einer Phase der Zusammenarbeit oder Vereinigung ad experimentum mit regelmäßiger Überprüfung vorsieht;
- die Geduld, zu gegebener Zeit auf die Früchte der getroffenen Entscheidungen zu warten.

Kurz gesagt, es scheint notwendig zu sein, das Bewusstsein für die aktuelle Bedeutung unserer Berufung und unseres Weges neu zu entdecken, um zu verstehen, was es bedeutet, in der heutigen Kirche und Geschichte Karmeliten zu sein. Diese Arbeit wird durch eine konkrete Dynamik der



Gemeinschaft gefördert, die vom gegenseitigen Kennenlernen unter den Provinzen und/oder den anderen Zirkumskriptionen ausgeht, aber auch vom Wunsch, gemeinsam für die Gegenwart ein prophetisches Zeichen, für die Zukunft eine Hoffnung und eine Sendung mit weiten Horizonten auszudrücken. Es ist dies der Reichtum, den wir den jungen Menschen, die wir auf der Suche nach echten Vätern, nach Wahrheit und Schönheit treffen, anbieten können und müssen. In diesem Sinne bedeutet die Rede von Strukturen heute, dass man sich wirklich wünscht, dass neuer Wein in neue Schläuche gefüllt werde. Das Leben der heiligen Theresese hingegen erzählt uns von einer Erfahrung der Kleinheit, der Zerbrechlichkeit, des Leidens, die dann aber eine enorme Heiligkeit für die Kirche und die Welt brachte. Es gibt immer Leben, auch im Verlust, wenn wir das sehen wollen. Und vor allem, wenn wir es wachsen lassen wollen...!

#### IV. EIN VORSCHLAG ZUR UMSTRUKTURIERUNG DES ORDENS

*„Alle Glieder, obgleich es viele sind, bilden einen Leib“ (1 Kor 12,12)*

DER ENTSCHEIDUNGSPROZESS ÜBER DIE DERZEITIGE ORGANISATION DES ORDENS. – Nach dem Generalkapitel vom September 2021 hat das Definitorium einen Prozess der Reflexion über die Struktur und Organisation des Ordens eingeleitet. P. Vikar Agustí Borrell wies in seinem Bericht auf die Gründe hin, die zu diesem Entscheidungsprozess geführt haben: die Tatsache, dass unsere derzeitige Struktur immer noch von den zeitlichen Umständen beeinflusst wird, unter denen sie entstanden ist, nämlich der Expansionsphase nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil; die Tatsache, dass sich in der Zwischenzeit die Gesetzgebung der Kirche und des Ordens in mehrfacher Hinsicht geändert hat; und schließlich die Überlegung, dass die verschiedenen Arten von Zirkumskriptionen, die derzeit im Orden vorhanden sind, reduziert und vereinfacht werden könnten, um eine größere Klarheit der Institution und in der Leitung Klarheit zu schaffen.

Unsere Gesetze – Auch im Lichte ihrer historisch-rechtlichen Entwicklung betrachtet beschreiben unsere Gesetze einen Orden, der aus Provinzen besteht, für die sowohl die Grundbedeutung als auch die Kriterien für ihre Errichtung vorgesehen sind (vgl. Konstitutionen 144-148; Ausführungsbestimmungen 151-164); dieser Ansatz sieht, wie die *Charismatische Erklärung in Erinnerung ruft, vor, dass „nach der Tradition von Anfang an eine Provinz aus einer ausreichenden Zahl von Konventen und Mitbrüdern besteht, um ihre Autonomie in den Bereichen Leitung, Ausbildung und wirtschaftliche Verwaltung zu gewährleisten. Jeder Provinz entspricht ein abgegrenztes Territorium mit dem Ziel, unter den ihr angehörenden Mitglieder ein Beziehungsgeflecht an Wissen, an Brüderlichkeit und an Zusammenarbeit und damit einen Familiensinn zu fördern“ (DC 65, vgl. C 146). Es sind jedoch auch „andere autonome Gebiete vorgesehen, für die die Rechte und Pflichten in den Ausführungsbestimmungen festgelegt sind“ (C 147). In der gegenwärtigen Praxis gibt es neben den Provinzen und Semiprovinzen in der Tat mehrere Arten von Zirkumskriptionen, die jedoch nicht alle in den Gesetzen direkt vorgesehen sind. Einige hängen vom Definitorium ab: Kommissariate (vgl. NA 155-157), derzeit 7; Generaldelegationen, die in den Gesetzen nicht erwähnt werden, derzeit 7. Es gibt auch andere Arten von Zirkumskriptionen, die von den Provinzen abhängen: Regionalvikariate (vgl. NA 158), derzeit 8; Provinzdelegationen, die in unseren Gesetzen nur indirekt erwähnt werden (vgl. NA 220), derzeit 11. Es ist jedoch anzumerken, dass sich der konkrete rechtliche Unterschied zwischen Provinz und Semiprovinz auf die Reduzierung von vier auf zwei Räte und das Fehlen eines Mitglieds im Generalkapitel beschränkt. Die für die Kommissariate und Regionalvikariate vorgesehene Praxis der Erstellung von Statuten, die den Grad der Autonomie der Zirkumskription festlegen (mit der jeweiligen Zustimmung des Definitoriums für die ersteren und des Provinzkapitels für die letzteren), ist für die Generaldelegationen und die Provinzdelegationen in der Tat die gleiche. Es ist auch interessant, die historisch-kanonischen Wege zu rekonstruieren, die zu dieser unterschiedlichen Typologie von Zirkumskriptionen geführt haben.*

Vor dem Hintergrund der soeben erwähnten juristischen Angaben müssen wir dann die gegenwärtigen historischen Umstände betrachten, in denen es in einigen Regionen des Ordens (und einigen älteren Provinzen, besonders in Europa und den USA) einen starken Rückgang und in anderen (besonders in Indien und Afrika) ein starkes Wachstum gibt. Diese Prozesse waren jedoch nicht immer von einem angemessenen Gleichgewicht zwischen apostolischer Tätigkeit der Konvente und einer entsprechenden Betonung des Charismas begleitet (im ersten Fall); auch nicht von einem angemessenen Gleichgewicht zwischen der Forderung nach Unabhängigkeit und der tatsächlichen Autonomie der Zirkumskriptionen sowie zwischen der Notwendigkeit der Inkulturation des Charismas und der Bewahrung seiner wesentlichen Elemente (im zweiten Fall).

**EIN VORSCHLAG ZUR VEREINFACHUNG** – Um die Durchführung dieser Prozesse und damit eine größere Einheit des Ordens zu erleichtern schlägt das Definitorium im Lichte des bisher Gesagten vor, die bestehenden Arten von Zirkumskriptionen zu vereinfachen, indem sie auf drei reduziert werden, d. h. auf diejenigen, die in unseren Konstitutionen und Ausführungsbestimmungen am vollständigsten vorgesehen sind, nämlich Provinzen (mit Autonomie im Leben und dem Recht nach), Kommissariate (vom Definitorium abhängig und durch Statuten geregelt) und Regionalvikariate (von einer Provinz abhängig und durch Statuten geregelt). Auf diese Weise würden die Generaldelegationen den Kommissariaten und die Provinzdelegationen den Vikariaten gleichgestellt, unbeschadet der Möglichkeit des Provinzials, seinen eigenen Delegaten in entfernten Gebieten zu ernennen (Norm 220). In dieser Richtung scheinen jedoch zwei Überlegungen notwendig zu sein: die Zusammenarbeit zwischen den Zirkumskriptionen bis hin zur Vereinigung (wo dies nützlich oder notwendig ist); und ein neuer missionarischer Sinn der stärkeren Provinzen, nicht nur gegenüber den neuen Territorien, sondern auch gegenüber den kleineren und/oder mit Schwierigkeiten kämpfenden Zirkumskriptionen.

**DIE STELLUNGNAHME DES PLENUMS** – Aus der Diskussion in den Coetus und der anschließenden Debatte in der Aula ergab sich *eine fast einhellige Unterstützung für den Vorschlag, die Arten der Zirkumskriptionen zu vereinfachen, wenn auch mit einigen kritischen Vorbehalten*: (a) die Vielschichtigkeit, die ein Zeichen für die Vitalität und Dynamik des Ordens ist, nicht zu opfern; b) schrittweise vorzugehen (insbesondere wurde auf die Beibehaltung mindestens einer vierten Zwischenfigur zwischen Provinz und Kommissariat verwiesen, d. h. der Semiprovinz), auch um nicht eine übermäßige Anzahl von Zirkumskriptionen zu schaffen, die vom Definitorium abhängig sind; c) die Statuten unter Berücksichtigung der konkreten lokalen Situation (und nicht nur der allgemeinen Grundsätze) zu ändern; d) wenn möglich, den Namen „Kommissariat“ zu ändern, der in einigen Regionen „politischen“ oder „polizeiliche“ Anklänge hat, was zu Missverständnissen führen kann. Auch im Lichte dieser Überlegungen wird es nun *Aufgabe des Definitoriums sein, einen umfassenderen Vorschlag für ein mögliches weiteres Vorgehen auszuarbeiten*. Die eigentliche Frage, die hinter diesen Überlegungen und Lösungsversuchen steht, lautet jedoch: Wie orientieren oder bedingen die derzeitigen Strukturen unser Leben? Wir sind aufgerufen, auf den Herrn zu hören, aber von der Realität auszugehen und zu verstehen zu suchen, was die Realität uns bereits sagt.

## **V. EIN WORT AN DEN ORDEN VON DEN BISCHÖFEN DES ORDENS**

*„Hütet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist“ (1 Petr 5,2)*

In der Kirche kann man auf vielerlei Weise Hirte der Seelen sein. Aber wenn ein Ordensmann Bischof wird, weiß er, dass er auf einige bereits gelebte Erfahrungen zählen kann: die persönliche Erfahrung der Gelübde, die Selbsthingabe an Gott verlangt, sowie die Gemeinschaftserfahrung des brüderlichen Lebens, das täglich in der Begegnung mit dem anderen erzieht. Wenn ein Karmelit

jedoch Bischof wird, weiß er, dass er auf ein weiteres Geschenk zählen kann: nämlich auf die Weite, Tiefe und Schönheit eines Charismas, das einen besonderen Blick auf die Kirche und auf jeden Menschen erlaubt. Auch aus diesem Grund war die Begegnung mit den Bischöfen aus unserem Orden bei diesem Außerordentlichen Definitorium einer der bedeutendsten Momente.<sup>1</sup> Einerseits hat die Schilderung, die jeder Bischof über seine eigene Ernennung gegeben hat, noch einmal deutlich gemacht, wie jede Berufung – auch die Berufung in den Episkopat – in einem konkreten (historischen, sozialen und kirchlichen) Kontext stattfindet, aber auch in der Geschichte eines Menschen: das heißt, sie findet im Rahmen eines persönlichen und berufsbezogenen Weges statt, der manchmal unerwartet ist und deshalb immer einer ernsthaften Abklärung bedarf, sowohl hinsichtlich der großen Verantwortung, die man übernimmt, als auch hinsichtlich der Schönheit des Lebens, das man hinter sich lässt. Andererseits waren die Ratschläge und Hinweise, die die anwesenden Bischöfe zum gegenwärtigen Weg des Ordens gaben, nützlich. Die am häufigsten erwähnten Aspekte waren:

- a. Die Dimensionen des inneren Lebens, denn uns wurde geraten, unsere Vertrautheit mit Gott zu pflegen, so dass das Gebet die Wurzel und die Wirksamkeit allen Dienstes ist. Aber uns wurde auch gesagt, dass wir uns um eine tägliche Erkenntnis des Willens Gottes (und nicht nur unseres eigenen!) kümmern sollen: als Hören auf den Geist und gleichzeitig als Hören auf die Realität, bis hin zu dem Punkt, dass wir zuerst die Auswirkungen unseres Handelns, besonders auf die Schwächsten, bedenken.
- b. Die Dimensionen der Beziehungen, denn uns wurde geraten, das Geschenk des brüderlichen Lebens in der Gemeinschaft zu schätzen, das am meisten geschätzt wird, wenn es verloren geht; ebenso wie die brüderliche Gemeinschaft mit den Schwestern in ihrer Einfachheit und ihrem Reichtum. In einem weiteren Sinne wurden wir von unseren Mitbrüdern, den Bischöfen, aufgefordert, die Kirche trotz ihrer Skandale und Wunden immer im Glauben zu lieben und diese Liebe allen zu vermitteln. Die Gegenwart Gottes hingegen muss unter den Menschen selbst gesucht werden, mit ihren Wunden und Fragen, vor allem unter den Armen und Ausgegrenzten aller Art, die immer die Lieblinge des Herrn sind.
- c. Die Dimensionen der Ausbildung, denn uns wird empfohlen, für die Ausbildung zum Charisma, zu den Gelübden und zum Priestertum zu sorgen, aber auch für die Ausbildung der Oberen in der Ausübung der Autorität.
- d. *Die Dimensionen des Apostolats und im weiteren Sinne der Mission*, weil uns empfohlen wird, das Apostolat unserer Spiritualität zu pflegen, gegenüber dem Klerus und den Laien, um gegenüber dem Klerus und den Laien zu wachsen, um betende Gemeinschaften entstehen zu lassen, denn das ist es, was die Kirche in erster Linie von uns verlangt! Aber wir sind auch aufgefordert, immer bereit zu sein, mit Leidenschaft zu evangelisieren, für eine echte pastorale Umkehr, die jede Versuchung zur Selbstreferenzialität überwindet. Wir müssen in der Tat jene Offenheit (jene *Parresia*) haben, die es uns erlaubt, die Wirklichkeit nach dem Evangelium zu beurteilen, indem wir uns mit den schwierigsten Themen (wie Abtreibung, Euthanasie, *Gender* usw.) auseinandersetzen und die Verletzung der menschlichen (und sogar göttlichen!) Rechte jeder Person anprangern. In der Tat sind wir aufgerufen, Zeugen und Propheten zu sein, die sich in die Geschichte einfügen, vielleicht unbequem, aber authentisch.
- e. Die Dimension der Neugestaltung des Ordens, damit er mehr und mehr eine Familie wird, in der die gegenseitige Unterstützung echt ist, aber auch die Bereitschaft, sich in den verschiedenen Regionen der Welt zu inkulturieren und einen ernsthaften ökumenischen

---

<sup>1</sup> Neun von insgesamt 17 Bischöfen aus unserem Orden nahmen an diesem Treffen teil: Kardinal Anders Arborelius, Diözese Stockholm (Schweden); die Bischöfe Greg Homeming, Diözese Lismore (Australien); George Desmond Tambala, Lilongwe (Malawi); Braulio Sáez García, Santa Cruz de la Sierra (Bolivien); Oswaldo Escobar, Chalatenango (El Salvador); Silvio José Báez, Managua (Nicaragua); Marie Fabien Raharilamboniaina, Morondava (Madagaskar); Anibal Nieto García, San Jacinto (Ecuador); Angel Zapata Bances, Chimbote (Peru).

Dialog zu leben. In diesem Sinne könnte eine aktuellere und multikulturelle Vision des Ordens zu einer zukünftigen Überarbeitung der Konstitutionen führen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auch die Ausübung des bischöflichen Amtes – obwohl sie in Form und Kontext anders geartet ist – ein entscheidendes Merkmal unseres Charismas bestätigt, nämlich seine Universalität. Es erkennt an, dass das Herz eines jeden Menschen (eines armen Menschen wie eines Heiligen) immer mit der gleichen unermesslichen Würde ausgestattet ist: mit der Fähigkeit zu Gott, mit der Fähigkeit zur Schönheit und mit der Fähigkeit zur wahren Selbsthingabe. Denjenigen, die die Herde leiten, fällt daher die Aufgabe zu, an diese göttliche Größe des Herzens zu glauben, wenn sie zur Gotteserfahrung anleitet, und auch wenn sie den Schmerz der Armen tröstet. Schließlich ist es nur das – aber das ist es! – was Jesus zuerst getan hat.

## VI. DIE MISSION HEUTE LEBEN

„*Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium*“ (Mk 16,15)

FÜR EINE MISSION IM GEIST DES CHARISMAS – Zu den typischsten Merkmalen unseres Charismas gehört zweifellos die Tiefe, die aus der persönlichen Erfahrung der Begegnung mit Gott entsteht und zu einem aufmerksamen Blick auf die Wirklichkeit wird. Aber je authentischer die Tiefe im Karmel ist, desto mehr ruft sie eine Wirklichkeit hervor, nämlich die Mission. Aus diesem Grund hat der Definitor Christianus Surinono in seinem Bericht die charismatische Ausrichtung unserer Mission hervorgehoben, die sich um einige Grundthesen gruppieren lässt:

- a. *Die Sendung, die die Kirche vom Karmel und damit vom Orden verlangt, ist spezifisch (nicht allgemein!) und wurzelt in seiner charismatischen Identität. Wie der Papst in der Audienz vor den Teilnehmern des letzten Generalkapitels in Erinnerung rief: „Ausgehend von der Freundschaft mit Gott und dem Stil der Brüderlichkeit seid ihr aufgerufen, auch eure Sendung neu zu überdenken, mit Kreativität und einer entschiedenen apostolischen Stoßrichtung, wobei ihr der heutigen Welt große Aufmerksamkeit schenkt. [...] Ihr dürft nicht die Sendung anderer Charismen nachahmen, sondern müsst eurer eigenen treu sein, um der Welt das zu geben, was der Herr euch zum Wohl aller gegeben hat, nämlich das lebendige Wasser der Kontemplation“* (Ansprache, 11. September 2021). Diese enge Verbindung zwischen Kontemplation und Aktion wird von den Anfängen an von Duruelo bezeugt, die von der heiligen Mutter selbst so gewünscht wurden, sowie von den allerersten Missionen, gefolgt von der jahrhundertelangen Geschichte der Hingabe einer Vielzahl von Missionaren, auf die wir mit Dankbarkeit zurückblicken.
- b. *Das karmelitanische Apostolat ist, auch wenn es in sehr unterschiedlichen Formen und Herausforderungen zum Ausdruck kommt,<sup>2</sup> zur ständigen Überprüfung seiner charismatischen Qualität aufgerufen, die nicht nur durch die lokale Wertschätzung der geleisteten Arbeit gewährleistet ist. In den sehr unterschiedlichen kulturellen Kontexten, in denen unser Orden tätig ist, muss diese Überprüfung die ausgewogene und fruchtbare Einheit zwischen dem Gebetsleben, dem brüderlichen Leben und dem apostolischen Leben der Einzelnen im Blick haben.*
- c. *Die Charakteristika der Sendung des Teresianischen Karmels stammen in erster Linie aus unseren Quellen, da die Konstitutionen in Kapitel VI (vgl. 87-103; vgl. auch DC 45-57) feststellen, dass die spezifische Sendung des Ordens darauf abzielt, „die Menschen zu einer tieferen Erkenntnis und Erfahrung der Vertrautheit mit Gott zu führen“* (C 101), beginnend mit der Begleitung unserer Schwestern und der Mitglieder des Säkularordens (vgl. C 103).

<sup>2</sup> In der Diskussion in den Coetus und im Plenum wurde auf verschiedene apostolische Bereiche verwiesen: geistliche Begleitung, Betreuung von Wallfahrtsorten, Leitung von Spiritualitätszentren und Exerzitienhäusern; Begleitung der Schwestern und des OCDS; Betreuung von Bewegungen und Vereinigungen; Gemeindegarbeit, Jugendpastoral, Verlagsarbeit, aber auch neuere Erfahrungen wie Online-Kurse, Katechese für Migranten, Gefängnisseelsorge, etc.

Die Wirksamkeit des Apostolats wird jedoch immer von der Qualität des Gebets und des Gemeinschaftslebens abhängen (wie die hl. Teresa fordert; vgl. CP 17,6) und von der Heiligkeit dessen, der verkündet (wie der hl. Johannes vom Kreuz in Erinnerung ruft; vgl. 3S 45,4). Auch wenn die Gemeinschaft mit ihrem Beziehungsgeflecht als das konkrete Umfeld anerkannt werden muss, aus dem alle apostolische Tätigkeit hervorgeht, wird nur die Einheit des gesamten Ordens in der herzlichen Verbindung seiner drei Zweige neue und lebendige Ausdrucksformen ermöglichen.

- d. *Eine neue missionarische Gemeinschaft könnte also entstehen, indem man sich auf bestimmte grundlegende Kriterien beruft*, wie die wirtschaftliche Nachhaltigkeit und die für das Projekt notwendige Mindestanzahl von drei Brüdern, die dann aber zur Verfügung stehen, um die drei Dimensionen des Charismas (Gebet, Brüderlichkeit und Mission) zu gestalten und zu leben.

BEMERKUNGEN AUS DEM AUSTAUSCH IN DEN COETUS UND IM PLENUM – Was die Beziehungen zwischen den Provinzen bzw. zwischen den Provinzen und der Generalleitung in Bezug auf die Missionen (und deren Kriterien) betrifft, so wurde darauf hingewiesen, dass der Anstoß zur Errichtung einer Niederlassung historisch oft aus dem Zentrum des Ordens oder aufgrund von Zufälligkeiten kam. Außerdem wurde daran erinnert, dass die oben erwähnten Kriterien für Missionen in der Praxis zwangsläufig flexibel sind. Heute gibt es viele Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen den „Mutter“-Provinzen und den Missionen, wobei neue Fragen durch das Wachstum der letzteren und den Rückgang der ersteren aufgeworfen werden, bis hin zu der Hypothese, dass einige Regionen der westlichen Welt zum Missionsgebiet werden. Auf jeden Fall wird nach einer einheitlicheren Vision ein gemeinsames Bewusstsein für das Leben und das Wohlergehen des Ordens reifen müssen, so dass der ganze Orden wächst, wenn der Orden in einer Provinz wächst, und wenn er in einer anderen abnimmt, der ganze Orden abnimmt. In einer Familie ist es schließlich dieses echte Band zwischen allen, das den Unterschied ausmacht.

## VII. DIE PRIORITÄT DER AUSBILDUNG UND DIE REVISION DER RATIO

*„bis Christus in euch Gestalt annimmt“ (Gal 4,19)*

DAS VADEMECUM FÜR DIE AUSBILDUNG – Das Definitorium hat das Thema Ausbildung zu einer der Prioritäten für dieses Sexennium festgelegt. Der Bericht des Definitors Jean-Baptiste Pagabeleguem stellte Sinn und Zweck des Vademecums über die Ausbildung vor, das kürzlich vom Definitorium präsentiert wurde, während die Arbeiten zur Überarbeitung der *Ratio Institutionis* (1992) bereits im Gange sind. Die Dokumente des Lehramtes erinnern uns daran, dass: *„Das Hauptziel der Ausbildung darin besteht, den Kandidaten für das Ordensleben und den jungen Professoren zu ermöglichen, zunächst zu entdecken, dann zu verinnerlichen und zu vertiefen, worin die Identität der Ordensleute besteht“*.<sup>3</sup> Das Vademecum hebt hervor, wie dieser Prozess alle an der Ausbildung Beteiligten und alle Dimensionen der Ausbildung einbezieht:

1. *Der Kandidat*, damit die Ausbildungsleiter (vgl. CIC, can 597) eine angemessene Zeit der menschlichen, geistlichen und intellektuellen Vorbereitung erfahren können, um ihre Fähigkeit zu prüfen, unser Leben gemäß den Räten zu übernehmen, mit Offenheit gegenüber dem Ausbilder und der Gemeinschaft (vgl. DC 6). Dies gilt besonders in der heutigen Zeit, in der immer häufiger erwachsene oder neu bekehrte Kandidaten eintreten, die oft unvorbereitet sind oder eine begrenzte kirchliche Sichtweise haben.
2. *Der Ausbilder*, damit diejenigen, die zu dieser wichtigen Aufgabe berufen sind, sich für die aktuellen Herausforderungen ihrer Aufgabe schulen können, um mit der Gabe der

<sup>3</sup> KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS UND DIE GESELLSCHAFTEN DES APOSTOLISCHEN LEBENS, *Leitlinien zur Ausbildung*, 6; vgl. auch JOHANNES PAUL II., *Vita consecrata*, 65.

Unterscheidung die Ausbildungsrichtlinien der Kirche und des Ordens mit Unterscheidungsvermögen umzusetzen (vor allem in den heikelsten Fällen, wie z. B. in Bezug auf die Affektivität, die sexuelle Orientierung usw.).<sup>4</sup>

3. *Das Team und die Ausbildungsgemeinschaft*, damit der Ausbilder nicht allein ist (wenn es sich um zahlreiche Auszubildende handelt) und auf vorbereitete Mitarbeiter sowie auf den Beitrag der gesamten Ausbildungskommunität zählen kann, denn man lernt mehr aus dem gemeinsam gelebten Zeugnis als aus Büchern (vgl. DC 7-8). Es wurde daher bekräftigt, dass die Qualität der Ausbildung wichtiger ist als die Anzahl, was auch die Bereitschaft erfordern kann, sich für gemeinsame Ausbildungsprogramme mit anderen Provinzen zu öffnen, wenn man sie in der eigenen nicht mehr gewährleisten kann.
4. *Die Ausbildungsprogramme* sollten diese Aufmerksamkeit für das Charisma und das Leben nach den Gelübden in konkrete Wege umsetzen, die nach der feierlichen Profess nicht einfach aufhören und auf jeden Fall der Übertragung großer Verantwortung vorausgehen.

DIE ÜBERARBEITUNG DER RATIO INSTITUTIONIS – Aus dem Gesagten geht hervor, *dass der konkrete Mensch im Mittelpunkt der Ausbildungsprozesse steht: Er muss kennengelernt werden, um seine Fähigkeiten zu verstehen und zu fördern, aber vor allem muss er jederzeit begleitet werden.* In der Zwischenzeit wird, wie Definitor Martin Martínez Larios berichtet, an der Überarbeitung der Ratio gearbeitet. Die Hauptgründe für diese Entscheidung sind: die Aktualisierung im Hinblick auf das Lehramt der letzten 30 Jahre; die Notwendigkeit, klare Kriterien für die Abklärung und die Entwicklung jeder Ausbildungsphase festzulegen; die Notwendigkeit, heute die Kriterien der affektiv-sexuellen Ausbildung neu zu definieren; die Bedeutung, die der Verbindung zwischen dem Ordensleben und dem Dienst zukommt; die Notwendigkeit, einen umsichtigen und kreativen Gebrauch der digitalen Kompetenz vorzuschlagen; die Bedeutung der mystagogischen Begleitung, die sich in einer erfahrungsorientierten Sprache ausdrückt. Die zuständige Kommission, die die von P. Daniel Chowning begonnene Koordinierungsarbeit übernommen hat, ist offen für die Beiträge der Zirkumskriptionen und erwartet, dass sie in Kürze einen ersten Entwurf vorlegen kann. Der Hintergrund dieser Arbeit ist die Überzeugung, dass die Zukunft des Ordens und seine charismatische und nicht nur zahlenmäßige Zukunft von der Sorgfalt und Ernsthaftigkeit der heute angebotenen Ausbildung abhängt.

## SCHLUSSGEDANKEN

*„Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, werde ich die Liebe sein“ (SS 201)*

DIE BOTSCHAFT DES ORDENSGENERALS UND DER SCHLUSSBERICHT – Nach Abschluss des Außerordentlichen Definitoriums und nach einigen wichtigen Mitteilungen zu verschiedenen Themen, die von den Höheren Amtsträgern<sup>5</sup> in der Generalkurie vorgetragen wurden dankte der Ordensgeneral allen, die diese Arbeitstage ermöglicht haben, sowie auch für die angenehme Diskussion und den Austausch, die sie geprägt haben. Den anwesenden Oberen, von denen viele neu sind (etwa die Hälfte!), wurde eine fruchtbare Arbeit gewünscht, die für die

<sup>4</sup> Vgl. KONGREGATION FÜR KATHOLISCHE ERZIEHUNG, *Instruktion über die Kriterien für die Berufswahl von Personen mit homosexuellen Neigungen*, 3.

<sup>5</sup> Der Generalprokurator, Juan David Noguera López, sprach über einige rechtliche Themen (insbesondere die Behandlung schwieriger Fälle und deren Gerichtsverfahren usw.); der Generalökonom, P. Paolo De Carli, über einige wirtschaftliche Themen (mit Anmerkungen zur Bilanz, zur Zusammensetzung des Grundvermögens usw.); der Sekretär für Information, P. José Pereira, bot einige Daten über die Website des Ordens und ihre Kommunikation an, während der Generalsekretär, P. Angelo Lanfranchi, über den Fortschritt und die Vollständigkeit von DIGICARMEL berichtete. Schließlich informierte P. General das Definitorium über die Entwicklung unserer Schwestern (die in 63 Föderationen oder Assoziationen mit insgesamt etwa 10.000 Schwestern zusammengeschlossen sind) und bekräftigte die Bedeutung einer zu verstärkenden Gemeinschaft mit ihnen sowie mit den Brüdern und Schwestern des OCDS (etwa 20.000 Mitglieder).

Weitergabe dessen, was entstanden ist, sorgen wird; sie wurden aber auch gebeten, immer den ganzen Orden im Gebet mitzunehmen, auch dort, wo nur ein einziger Bruder anwesend ist: damit wahr werde, dass „*wo ich bin, auch der ganze Orden ist*“! Aus diesem Grund wurde besonders an die Brüder und Schwestern gedacht, die in schwierigen Situationen (durch Krankheit, Einsamkeit usw.) oder in nicht einfachen, wenn nicht sogar gefährlichen Missionen leben: wer sich in der Stille und in der Nacht hingibt, bringt reichste Frucht und tut für alle.

Die Arbeiten des Definitoriums begannen mit der Frage nach dem Sinn des Weges und vor schon mit der Frage nach dem Sinn der Anwesenheit in Lisieux selbst. Viele Themen wurden behandelt: Die wichtigsten Aspekte der geleisteten Arbeit (d. h. der Inhalt der Berichte, aber auch die Stellungnahmen der Coetus und die Diskussionen im Plenum) wurden in diesen Abschlussbericht aufgenommen. *Insbesondere der Konsens, den das Außerordentliche Definitorium zur Idee der Vereinfachung der verschiedenen Arten von Zirkumskriptionen gezeigt hat, wird es dem Definitorium nun ermöglichen, entsprechende weitere Schritte zu machen.* Aber im weiteren Sinne geht die Konkretisierung der offenen Fragen alle an, jeden für seinen Teil. Deshalb wollte Pater General die grundlegende Frage neu stellen: Haben wir wirklich verstanden, dass unser Interesse von nun an den ganzen Orden und nicht nur „mein“ Haus betreffen muss? Auf diese Weise wird jeder in der Lage sein, Sorgen und Herausforderungen wie die nun folgenden als seine eigenen zu empfinden:

- a. Die Einrichtung einer Arbeits- und Dialoggruppe für Jugendpastoral in der Welt.
- b. Die gemeinsame Ausbildung, die unter den Zirkumskriptionen gefördert werden soll, je nach Bedarf für ein Noviziat, ein Studentat, ein zweites Noviziat usw.
- c. Die Wiederbelebung der Marienverehrung im Orden: Wir müssen zu Maria zurückkehren, damit sie uns neue Wege eröffnet! (z. B. durch ein Treffen der Verantwortlichen für die Marienwallfahrtsorte, durch mariologische Studien und pastorale Projekte usw.)
- d. Die Mission, die an manchen Orten eine wahre Herausforderung für alle darstellen: Irak, Kuba, Sibirien, Israel, Angola, Osttimor, Nordindien, usw. Der Ordensgeneral bittet weiterhin um einen selbstlosen Einsatz der Mitbrüder und Provinzen für diese Missionen.

„**ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE, BIS ZUM ENDE DER WELT**“ (Mt 28,20) – Im Lichte dieses Wortes des Herrn wollen wir diese nicht einfachen Zeiten mit der Hoffnung betrachten, dass wir eine andere Perspektive einnehmen können, und sei es bis zum Kreuz. Die heilige Therese vom Kinde Jesus hat uns dies wieder einmal gelehrt, als sie das Definitorium in ihrem gesegneten Land beherbergte, und lädt uns nun ein, den vor uns liegenden Weg auf eine neue Weise zu betrachten, nämlich mit einer Liebe, die zwar „klein“, das heißt sich ihrer eigenen Zerbrechlichkeit bewusst ist, sich aber nicht gegen die unendliche Barmherzigkeit wehren will. Das heißt, die sich entscheiden kann, sich lieben zu lassen, sich wahrhaftig in das Herz der Kirche zu stellen und all denen zu dienen, die ihr anvertraut sind: „Doch, mein Gott, weit davon entfernt, mich beim Anblick meines Elends zu entmutigen, komme ich mit Vertrauen zu Dir und erinnere mich daran, dass ‚die Gesunden keine Ärzte brauchen, wohl aber die Kranken.‘ Ich bitte Dich also, mich zu heilen und mir zu vergeben, und ich will daran denken, Herr, dass ‚die Seele, der Du am meisten vergibst, Dich mehr lieben muss als die anderen... Ich biete Dir alle Schläge meines Herzens als so viele Akte der Liebe und der Wiedergutmachung an und vereinige sie mit Deinen unendlichen Verdiensten. Ich bitte Dich, mein göttlicher Bräutigam, dass Du der Wiedergutmacher meiner Seele [meiner Provinz, meiner Gemeinschaft usw.] bist, dass Du in mir handelst, ohne auf meinen Widerstand zu achten, damit ich keinen anderen Willen habe als den Deinen... Und morgen werde ich mit Hilfe Deiner Gnade ein neues Leben beginnen, in dem jeder Augenblick ein Akt der Liebe und der Entsagung sein wird“ (Gebet zu Jesus im Tabernakel).

P. Fabio Silvestri OCD  
*Moderator des Außerordentlichen Definitoriums*

Vom Definitorium durchgesehen und approbiert in seiner 79. Sitzung am 11. September 2023.

#### IV.

#### **P. Raoul, Bericht über das außerordentliche Definitorium in Lisieux (27.08-3.09.2023)**

Liebe Mitbrüder,  
 in Lisieux hatte ich keine Zeit, um euch jeden Tag einen kurzen Bericht zu senden, zudem war die Internetverbindung nicht gut. Jetzt hole ich es nach. Das offizielle Schlussdokument des Ordens kommt später, wir werden es in den Acta veröffentlichen. Hier meine Eindrücke.

*Sonntag, 27. August:* Anreise bis 18.00 Uhr.

*Montag, 28. August:*

Das Außerordentliche Definitorium wurde heute Morgen in Lisieux (Frankreich) eröffnet. Wir sind etwa 80 Brüder aus den fünf Kontinenten. Der erste Akt war die Feier der Hl. Messe um 6.30 Uhr. P. General war der Hauptzelebrant. In seiner Predigt fragte uns Pater Miguel, warum wir uns hier versammelt haben. Zunächst, um die Barmherzigkeit des Herrn und die Freude unserer Berufung zu feiern, im Gebet mit unserer Mutter, der Jungfrau Maria, und der kleinen Therese. Wir wollen als Brüder den gemeinsamen Weg gehen. Wir sind hier, um aus der tiefen Quelle zu schöpfen, um daraus zu trinken und dann trinken zu geben.

Um 9 Uhr eröffnete Pater General die Arbeitssitzungen, indem er eine erste Bilanz seiner Zeit als Leiter (heute etwas mehr als zwei Jahre) sowie des Generaldefinitoriums zog. Nachdem er uns eingeladen hatte, offen zu bleiben für das, was Gott uns in diesem Definitorium sagen könnte, stellte er die Grundzüge dieser Arbeitswoche vor: eine Vorstellung aller Zirkumskriptionen nach geographischen Gebieten; eine Vorstellung der verschiedenen Arten von Zirkumskriptionen; die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen den Zirkumskriptionen; Treffen mit den Karmelitenbischöfen; die Sendung des Ordens; und die Grundausbildung.

Nach seinem Vortrag stellten die verschiedenen Generaldefinitoren die geografischen Gebiete, für die sie verantwortlich sind, mit ihren Stärken und Schwächen vor.

Am frühen Nachmittag schlossen wir die Vorstellung der Zirkumskriptionen ab.

Danach stellte Pater Agustí Borell, Generalvikar des Ordens, die verschiedenen Arten von Zirkumskriptionen vor, die heute in Kraft sind: Provinz, Semiprovinz, Kommissariat, Generaldelegation, Provinzdelegation, Regionalvikariat. Er tat dies aus dem Blickwinkel unserer Konstitutionen und unserer Praxis. Angesichts dieser Vielzahl von Bezeichnungen, deren rechtliche Konturen nicht immer klar sind und nicht immer der Realität entsprechen, schlägt das Definitorium eine Vereinfachung der Zirkumskriptionen vor, d.h. von 6 auf 3 Typen, die sowohl unseren Konstitutionen als auch unserer Praxis besser entsprechen würden. Konkret bedeutet dies: Provinz, Kommissariat und Provinzdelegation (um es anders auszudrücken: autonom, abhängig vom Generalat, abhängig von den Provinzen). Dieser Vorschlag wird Grundlage für die Diskussion sowohl in der Arbeitsgruppe als auch in der Vollversammlung sein. In der zweiten Hälfte des Nachmittags, nach einer Pause, trafen wir uns in Sprachgruppen, um uns kennenzulernen und mit dem Austausch über die heute besprochenen Punkte zu beginnen.

*Dienstag, 29. August:*

Um 8.30 Uhr trafen wir uns, um unsere Arbeit fortzusetzen. Pater Roberto Maria Pirastu fasste die Antworten zusammen, die er auf den Fragebogen erhalten hatte, der vor einigen Monaten an die verschiedenen Zirkumskriptionen geschickt worden war. Die Provinzkapitel sollten anhand von 12



Fragen, die das Definitorium verschickt hatte, über die Umstrukturierung des Ordens nachdenken. Die Überlegungen sollten sich auf die Stärken und Schwächen der eigenen Zirkumskriptionen beziehen, die Möglichkeit einer neuen Zusammenarbeit prüfen und wie diese aussehen könnte. Weniger als die Hälfte der Zirkumskriptionen antwortete... Auf dieser Grundlage fasste Pater Roberto Maria die erhaltenen Antworten zusammen.

Anschließend ging Pater Pius James D'Souza auf das genauere Thema der Zusammenarbeit zwischen den Provinzen ein. Er begann mit der Definition dessen, was eine Provinz ist, fasste dann die Praxis des Ordens in den letzten 30 Jahren zusammen und erinnerte schließlich an die Entscheidungen des Außerordentlichen Definitiviums von Ariccia (Italien, 2017) sowie an die Regularien und neuen Kooperationen, die danach entstanden sind. Heute, mit der Zeit, kann eine Bilanz über die Zusammenarbeit zwischen den Provinzen gezogen werden. Während die Früchte offensichtlich sind, müssen Schwachstellen beseitigt werden, insbesondere die Frage, welche Art von Zusammenarbeit wir anstreben, sowie die wirtschaftliche Frage. Der Versammlung wurde ein Vorschlag für ein neues Abkommen über die Zusammenarbeit vorgelegt.

Im zweiten Teil des Vormittags trafen wir uns in Arbeitsgruppen, um über die am Vormittag gehörten Punkte zu diskutieren: die Umstrukturierung des Ordens in drei Arten von Zirkumskriptionen - Provinz, Kommissariat, Regionalvikariat - und die Zusammenarbeit.

Wir kamen gegen 15 Uhr zusammen. Die verschiedenen Arbeitsgruppen stellten ihre Überlegungen vor. Dann gab es eine freie Zeit für den Austausch. Fragen der Umstrukturierung und Zusammenarbeit sind nicht einfach, weder für wachsende noch für kriselnde Provinzen. Die Unterscheidungskriterien kamen immer wieder zur Sprache. All dies verweist auch auf grundlegende Fragen wie das Gehorsamsgelübde, die Beziehung zur Autorität, die Ausbildung der Oberen, die Zukunft des Ordens, unsere Berufung und Sendung, aber auch unsere Ängste und Hoffnungen.

Spätabends trafen wir uns nur in der Konferenz der Europäischen Provinzen (CEP), um einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Die Wahl dauerte sehr lange, bis schließlich P. Frederico, Provinzial von Genua, gewählt war.

*Mittwoch, 30. August:*

Wir trafen uns um 8.30 Uhr, um das Zeugnis der Bischöfe aus unserem Orden zu hören. Da wir die Hl. Messe um 11.15 Uhr im Karmelitenkloster in Lisieux mit unseren Schwestern hatten, war der Vormittag allein dem Zuhören gewidmet.

Neun der 17 Bischöfe konnten kommen und unter uns sein:

- Kardinal Anders Arborelius, Bischof von Stockholm (Schweden);
- Anibal Nieto Guerra, Bischof von San Jacinto (Ecuador);
- Braulio Sáez García, Bischof von Santa Cruz de la Sierra (Bolivien);
- George Desmond Tambala, Bischof von Lilongwe (Malawi);
- Greg Homeming, Bischof von Lismore (Australien);
- Marie Fabien Raharilamboniaina, Bischof von Morondava (Madagaskar);
- Ángel Zapata Bances, Bischof von Chimbote (Peru);
- Oswaldo Escobar, Bischof von Chalatenango (El Salvador);
- Silvio José Báez Managua (Nicaragua).

Sie stellten uns ihre jeweilige Diözese vor, und dann erzählte jeder von ihnen, wie er Bischof wurde, wie er es damals erlebte und wie er es heute erlebt. Der gemeinsame Nenner all ihrer Zeugnisse war die grundlegende Verbundenheit mit dem Orden. Auch wenn die Kirche sie zu neuen, anderen Aufgaben berufen hat, bleibt ihr Herz im Karmel.

Um 11.15 Uhr trafen wir uns alle im Karmel von Lisieux, um mit unseren Schwestern der Unbeschulten Karmeliten die Eucharistie zu feiern. Kardinal Anders Arborelius war der Hauptzelebrant und hielt die Predigt in Englisch. Es war eine Zeit der Gnade, sich zu treffen und alle zusammen, Brüder und Schwestern, im Karmel von Lisieux unter dem gütigen Blick von Therese vom Kinde Jesus zu beten.

Am Nachmittag um 15 Uhr hörten wir uns an, was unsere Brüder im Bischofsamt uns aus ihrer Erfahrung als Bischöfe zu sagen hatten. Unter den angesprochenen Punkten sind folgende beachtenswert:

- Unsere Konstitutionen, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil geschrieben wurden, wurden an einen Orden angepasst, der nicht mehr eurozentrisch ist;
  - lernen, in unserem Lebenszeugnis prophetischer zu werden;
  - Zeugen der liebenden Gegenwart Gottes sein, aber reale und nicht virtuelle Gegenwarten;
  - lernen, zuzuhören und einen echten Dialog mit unseren Schwestern im Karmel zu führen;
  - der Realität mit Hoffnung begegnen und unser karmelitanisches Charisma lieben;
  - uns wieder auf unsere spirituelle Tradition konzentrieren, um sie der Welt anzubieten;
  - ein echtes brüderliches Leben führen und wieder neu suchen;
- Danach gab es eine Zeit des freien Austauschs im Plenum.

*Donnerstag, 31. August:*

Heute waren wir auf den Spuren der kleinen Therese, trotz anhaltenden Regens. Wir haben die verschiedenen Orte, an denen Therese war, besucht: der Karmel von Lisieux, die Buissonnets, die Kathedrale St. Peter.

Am Abend wurde die Hl. Messe in der Basilika von Lisieux gefeiert.

*Freitag, 1. September:*

Nach unserem gestrigen Pilgerweg durch ganz Lisieux auf den Spuren der kleinen Therese nahmen wir unsere Arbeit wieder auf. Zwei wichtige Themen wurden behandelt: die Sendung des Ordens und die Grundausbildung.

P. Christianus Surinono, Definitor, hat die Sendung des Ordens vorgestellt. Nachdem er die kontemplative Dimension des Ordens grundgelegt hatte, entwickelte er die Ad-gentes-Sendung des Ordens. Die verschiedenen Länder, in denen der Orden tätig ist, bringen de facto Multikulturalität und verschiedene Apostolate mit sich. Dies hat sich oft auf die Art und Weise ausgewirkt, wie wir das karmelitanische Charisma leben. P. Christianus Surinono erinnerte daran, was uns unsere Konstitutionen sagen, und bezog sich dabei auf die Lehre unserer Mutter, der Heiligen Teresa, und unseres Vaters, des hl. Johannes vom Kreuz. Die Vielfalt des Apostolats muss immer vom Gefühl der Zugehörigkeit zum Orden geprägt sein. Einheit und Vielfalt. Die Erklärung über das karmelitanisch-teresianische Charisma bietet uns einige Unterscheidungsmerkmale, die uns in unseren Provinzen und Gemeinschaften helfen sollen. Nach dem Beitrag von P. Christianus begann eine Zeit des Austauschs im Plenum.

P. Jean-Baptiste Pagabeleguem sprach über das Thema Ausbildung und das Vademecum über die Ausbildung, Elemente und Akteure der Ausbildung.

Der Text des Vademecums ist auf der Website des Ordens zu finden. Anschließend sprach Pater Martin Martínez Larios über den Prozess der Überarbeitung unserer *Ratio Institutionis*. Er ging vom Zeitpunkt der Abfassung unserer *Ratio* (vor 30 Jahren) aus und dann, ebenso wie Pater Jean-Baptiste, von den Schwächen, die in den Zirkumskriptionen auf der Ebene der Ausbildung beobachtet wurden. Nachdem er die Etappen, die zur Einrichtung der Kommission geführt hatten, in Erinnerung gerufen hatte, stellte er die Mitglieder der Kommission und ihre Arbeit der letzten Monate vor: Vorbereitung eines Fragebogens, der den Zirkumskriptionen übermittelt wurde, Sammlung der Antworten und Zusammenfassung dieser Antworten. Im Oktober werden sich die Mitglieder der Kommission in Rom treffen, um am Entwurf eines ersten Textes zu arbeiten, der dann an die Provinzen verschickt wird.

Im ersten Teil des Nachmittags waren wir in der Spracharbeitsgruppe zusammen. Wir sollten die verschiedenen Fragen, die mit den am Vormittag besprochenen Themen zu tun hatten, diskutieren. In einem zweiten Schritt stellten die verschiedenen Sprachgruppen in der Versammlung die Ergebnisse ihres Austauschs vor. Es folgte eine Zeit des Austauschs in der Versammlung.

*Samstag, 2. September:*

Heute war der letzte Tag unseres Außerordentlichen Definitoriums. Der Tag war der Information über alles gewidmet, was die Generalverwaltung den Provinzen zur Verfügung stellt.

Der Generalprokurator, P. Juan David Noguera, stellte uns verschiedene Verfahren vor (wie man etwas beantragt und durchführt; benötigte Dokumente; Neuerungen). Der Vortrag war sehr „technisch“. Es ging im Grunde um die verschiedenen Verfahren: Austritt aus dem Orden, Exklaustration, Missbrauch, usw.

Pater General informierte über die Unbeschulten Karmelitinnen und den Prozess der Überarbeitung ihrer Konstitutionen. Diese Arbeit wurde vom Dikasterium der Ordensleute in Auftrag gegeben, insbesondere nach der Veröffentlichung von „Cor Orans“. Weltweit gibt es etwas weniger als 10.000 Karmelitinnen. Derzeit arbeiten alle Gemeinschaften an ihren Konstitutionen und den vom Generalat zugesandten Fragen. In den nächsten Monaten wird in Rom ein Treffen der Karmelitinnen aus der ganzen Welt stattfinden, um diese Fragen zu diskutieren. Der OCDS hat weltweit etwa 29.000 Mitglieder. Er ist in der Welt sehr lebendig. Der OCDS ist nicht unser bevorzugter Dienst, aber er genauso wie wir „Karmel“. Sie erreichen heute eine gewisse Reife und werden immer selbstständiger, auch in intellektueller Hinsicht.

Der Generalökonom, P. Paolo De Carli, gliederte seine Ausführungen in drei Bereiche: die Grundsätze einer guten Wirtschaftsführung (Verantwortung, Transparenz, Vertrauen); die Bilanz des Generalats; die Beziehung zu den Provinzen.

Die Patres Angelo Lanfranchi und José Pereira stellten die verschiedenen Online-Ressourcen vor, auf die alle zugreifen können. Sie stellten die Ordenswebsite und DigiCarmel vor: wie sie funktionieren, was man dort finden kann.

Am frühen Nachmittag trafen wir uns erneut in Sprachgruppen, um die Vorschläge des Definitoriums zu diskutieren (insbesondere die Überarbeitung der Ordensbezeichnungen) und anschließend konkrete Vorschläge/Anregungen zu machen, wie der Orden umstrukturiert werden könnte.

P. Fabio Silvestri, der Moderator, fasste anschließend alles zusammen, was in diesen Tagen erlebt und gesagt wurde. Sein Bericht ist hier zu finden.

Das Außerordentliche Definitorium endete mit einem Wort von Pater General: Er bedankte sich für den offenen und konstruktiven Austausch in dieser Zeit der Gnade, die wir alle zusammen als Orden erlebt haben. Nächste Woche wird das Definitorium (P. General und sein Rat) alles, was hier in Lisieux gesagt wurde, in seine Arbeit aufnehmen.

*Sonntag, 3. September:*

Nach der Hl. Messe um 6.30 Uhr und dem anschließenden Frühstück verabschiedeten wir uns voneinander und von Lisieux. Die Woche war sehr anstrengend. Einige Sitzungen gingen bis spät in die Nacht. Als Hausaufgabe wurde uns mitgegeben, uns Gedanken darüber zu machen, mit welchen Provinzen wir in Zukunft intensiver zusammenarbeiten wollen.

Brüderliche Grüße,  
P. Raoul, Provinzial

**V.****P. General Miguel Márquez****Einladung zum Gebet am Fest der hl. Mutter Teresa von Jesus**

An den gesamten Teresianischen Karmel, die Schwestern, die Brüder, die Mitglieder des OCDS, die Karmelfamilie, die Freunde, die Kongregationen, die Gruppen und angeschlossene Bewegungen

GLÜCKWUNSCH ZUM HOCHFEST UNSERER HL. MUTTER TERESA VON JESUS

Als ein Herz und eine Seele und in Teresas Leidenschaft für Jesus, für die Kirche und für die Menschheit verwurzelt, vereinen wir uns ohne zu zögern, ohne aufzugeben und mit Entschlossenheit mit dem „Anführer der Liebe“, Christus, um für den Frieden zu beten. Teresas Worte sind heute jeden Tag aktueller und ernster: „Die ganze Welt steht in Flammen ... jetzt gibt es keine die Zeit, um mit Gott über Geschäfte von wenig Bedeutung zu verhandeln!“ (CV 1, 5)

Heute wird das von Jesu Leiden durchbohrte Herz Teresas in jedem von uns zu einem von den Plagen und Leiden der Welt durchbohrten und verwundeten Herzen. Heute werden die Ekstase und die Gotteinung zu einer Umarmung jedes menschlichen Wesens, das von der Grausamkeit des Krieges bedroht, missbraucht und vertrieben wird. Unser Gebet lässt niemanden aus, schließt keinen der Söhne und Töchter Gottes aus.

Ich lade euch ein, Brüder und Schwestern, in der Wahrheit, der Gerechtigkeit und im Frieden für die Beendigung aller Gewalt und den Verzicht auf Waffen zu beten. Lasst uns gemeinsam dafür beten, dass die zerstörerischen Kräfte des Bösen und der Rache in fruchtbaren Samen für neues Lebens verwandelt werden. Möge das tödliche Virus des Hasses das Gegengift der Versöhnung und der Hoffnung in die Herzen vieler Menschen bringen.

Ich lade euch alle ein, Brüder und Schwestern, euren Zorn und euer Entsetzen über jedes tote Kind, über jeden misshandelten alten Menschen, über jede vertriebene Familie, über jeden verstümmelten Körper, über jede verlassene Kreatur umzuwandeln, um all diesen Schmerz in eine unermessliche Kraft zu verwandeln. Möge das tödliche Virus des Hasses das Gegengift der Versöhnung und der Hoffnung in die Herzen vieler Menschen bringen. Ich lade euch alle ein, Brüder und Schwestern, euren Zorn und euer Entsetzen über jedes tote Kind, über jeden misshandelten alten Menschen, über jede vertriebene Familie, über jeden verstümmelten Körper, über jede verlassene Kreatur umzuwandeln, um all diesen Schmerz in einen unermüdlichen Kampf für eine neue Welt zu verwandeln.

Der Patriarch von Jerusalem hat uns alle zu einem Tag des Gebets und des Fastens eingeladen. Am kommenden Dienstag, dem 17. Oktober, werden wir uns diesem Ruf nach Frieden im Land Jesu anschließen. Mit dem palästinensischen Volk und mit dem jüdischen Volk. Wer gemeinsam betet, sät Frieden. Und möge dieser Frieden in den Herzen eines jeden von uns, in unseren Gemeinschaften und in unseren Familien aufblühen.

Lasst uns in unseren Gemeinschaften und in unseren Häusern eine Friedenskerze anzünden als Zeichen des Lichts, das nicht von der Dunkelheit dieser Welt überwältigt wird. Lasst uns mit Demut und Mut gemeinsam mit allen einen Schrei der Hoffnung auf Frieden, die Frucht von Gerechtigkeit und Wahrheit, anstimmen. Lasst uns mit Maria und Josef unsere Hände und Herzen in einer stillen Gemeinschaft verbinden. Mit Teresa von Jesus und allen Heiligen des Karmel. Mit Edith Stein, Jüdin und Karmelitin, die in Auschwitz starb, und mit Mariam Baouardy, der Tochter Palästinas, Märtyrerin der Liebe zu Jesus und zur Menschheit. Mögen Edith und Mariam, Töchter Teresas von Jesus, auf unserem Weg hin zu einem verheißenen Land von Brüdern und Schwestern Licht sein.

Allen, Brüdern und Schwestern, sende ich meinen Segen und meinen Kuss des Friedens.

Am 17. Oktober 2023, dem nächsten Dienstag, werden unsere Lampen und Herzen vereint für den Frieden brennen.

15. Oktober 2023

fr. Miguel Márquez Calle  
Generaloberer